

Botschafterempfang bei Laval.

Reise Simon über Berlin nach Moskau?

Außenminister Laval empfing den deutschen Botschafter Roland Körber, den polnischen Botschafter Chladowski und den italienischen Botschafter Grafen Signori. Obgleich über den Gegenstand der Unterredungen eine amtliche Verlautbarung nicht veröffentlicht worden ist, geht man wohl nicht in der Annahme fehl, daß es sich um Fragen gehandelt hat, die in engem Zusammenhang mit der Londoner Erklärung und den bevorstehenden Verhandlungen stehen.

In diesem Zusammenhang spricht man in französischen politischen Kreisen sehr viel von einer

Reise Sir John Simons nach Berlin.

Man rechnet allgemein damit, daß der englische Außenminister demnächst Berlin besuchen wird, und hält es sogar nicht für unwahrscheinlich, daß er die Gelegenheit benutzen wird, um seine Reise bis nach Moskau auszudehnen. Rechtzeitige Beschlüsse in dieser Richtung sollen jedoch noch nicht gesetzt worden sein. Wie in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, bestätigt es sich, daß die Moskauer Regierung den englischen Außenminister ebenfalls eingeladen hat, der sowjetrussischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten.

Rätselraten um britische Reisepläne.

Die französische Beurteilung.

Zur Wochensitzung des englischen Kabinetts erklärt der parlamentarische Mitarbeiter der "Times", die Haltung der britischen Minister habe sich gegenüber dem Vortrage nichts verändert. Es sei ihr Wunsch, daß bei allen etwaigen künftigen Besprechungen die englisch-französische Erklärung als ein Ganzes behandelt und kein Teil davon aus dem Zusammenhang gerissen werde. Nicht verlangt werde allerdings, daß die verschiedenen in der Erklärung behandelten Fragen in einer bestimmten Reihenfolge geprüft werden. Die englischen Minister seien zwar durchaus geneigt, zu einer baldigen Erörterung eines

Utaabkommen unter den Westmächten, sie seien aber nicht der Ansicht, daß die Konvention als eine von dem Rest der Erklärung losgelöste Angelegenheit betrachtet werden könne. Man glaube, daß noch viel auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege erörtert werden müsse, bis ein Stadium erreicht werde, in dem eine persönliche Fühlungsnahme eingesetzt werde. Es verlaute, daß in den letzten Tagen eine Mitteilung eingegangen sei, wonach

die Sowjetregierung

gerne Vertreter der britischen Regierung in Moskau besichtigen würde. Die Frage werde noch erwogen und sei vom Kabinett noch nicht erörtert worden.

Der englische Geschäftsträger Campbell hat Außenminister Laval über die Stellungnahme seiner Regierung zur deutschen Antwort unterrichtet und sich mit ihm über den

Fortgang des Meinungsaustausches unterhalten. Von der gesamten Presse wird der Beschluss des englischen Kabinetts als eine Bestätigung der englisch-französischen Verbündenheit und eine Bekräftigung der gemeinsamen Erklärung vom 3. Februar, die ein unteilbares Ganzes sei, freudig begrüßt. Nicht geringere Beachtung findet die Überprüfung der sowjetrussischen Note, die von den Blättern als höchst wichtiger Beitrag zur Durchführung des Friedensvertrages auf der Grundlage der Londoner Erklärung bezeichnet wird.

Schuschnigg in Paris

Bundesanterior Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg sind am Donnerstagabend auf dem Vorortbahnhof Reinlhof aus dem Zug gestiegen und wurden dort von Ministerpräsident Laval und Außenminister Laval empfangen. Sie haben die Weiterreise nach Paris im Kraftwagen zurückgelegt.

Die Zahl der vor dem Berliner Ostbahnhof ausgesuchten Personen betrug am Abend etwa 200.

bung des Memelstatuts und die Vernichtung der wirtschaftlichen Grundlagen des Memeldeutschums unaufhörlich fortzuführen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. Februar 1935.

Wochblatt für den 23. Februar.
Sonnenanfang 7^h | Mondaufgang 23^h
Sonnenuntergang 17^h | Monduntergang 7^h
1855: Der Komponist Händel in Halle (Saale) geboren. — 1855: Der Mathematiker und Astronom Bach in Göttingen gestorben. — 1890: Der nationalsozialistische Freiheitskämpfer Horst Wessel gestorben.

Der Tag der Meister.

Zum 22. Februar.

Unsere Vorfahren wußten manche Anlässe mit viel Laune zu feiern. Ein Überrest davon hat sich in einigen mitteldeutschen Gegenden bis auf die Gegenwart erhalten. Da wird am Petersitag, zu Petri Sindelfest, der seinen Namen auch in protestantischen Gegenden behalten hat, ein närrisches Spiel ausgeführt. Die jungen Mädchen bewirken gemeinsam die Pürschchen. Bei denen aber ist es Vorschrift, daß sie während der ganzen Veranstaltung alles Tadel und Schlecht machen müssen.

Nichts paßt ihnen, nichts verdient eine Anerkennung. Je mehr die Mädchen etwas loben, desto schärfer versuchen die Pürschern es herunterzureißen. Bis sie schließlich vor lauter Meiderei nicht mehr aus und ein wissen und sich die ganze Feier in ungebundene Heiterkeit auflöst. Man kann sich denken, welcher Witz bei diesem Anlaß verschwendet wird. Der Hauptrwitz aber bleibt doch der, daß die ewige unfruchtbare Pürschwisserei und Meiderei,

die nichts aufbaut, sondern nur Schaden anstiftet, sich fortsetzt und in ihrer ganzen Möglichkeiten entfaltet wird.

Der Grund, warum die sonderbare Veranstaltung gerade auf diesen Tag verlegt wird, erhebt aus dem alten Bauernkalender. Um diese Zeit, entweder am Petersitag oder zwei Tage darauf an St. Matthias, soll die Kraft des Winters endgültig gebrochen sein. War kann es noch einmal schneien, aber die Blumen fallen auf einen kalten Stein, sagt das westfälische Sprichwort. Der Matthias kann noch einmal ein Eis machen, aber das tut er nur, um es alsbald zu brechen. Und mit dem Winter soll auch der Grießgrau ein Ende haben. Das ist der tiefere Sinn des Schlussstriches, der unter das Motto und Niederschlag gezogen wird.

Frühlingsanzeichen. Der sprunghaft wechselnde Wetterverlauf dieses Winters bringt immer neue Überraschungen mit. So ist noch die größte Kältegrade, die bisher zu verzeichnen waren, und seit wenigen Tagen wieder vorfrühlingsähnliche Lüfte mit Apriltemperaturen. Unstetig und gewaltig schwanken die Temperaturen. Schon sind in den Gärten überall die Schneeglöckchen im Blühen. Die Rübenblüten, Haseln, Blüten usw. lassen ihre Blütenknospen schwellen und schon melden sich auch die ersten Heimlehrer der Zuckergöl, die Sterne, die sich mit den Spargelknospen um ihre angestammten Wohnsitze, um die Starfleder in den Gärten, rauschen.

Die am Mittwoch im "Weisen Adler" abgehaltene geschäftige Bezirksversammlung der Bäuerinnen des Wilsdruffer Bezirkes stand unter dem Thema: Unsere eigenständige Kleidung. Nach Eröffnung, Begrüßung und Meldung wichtiger Bekanntmachungen erstellte die Bezirksoberleiterin der Vorsitzenden des Verbundes Deutscher Frauenfultur, Frau Kaß, Dresden, das Wort. Die Vortragende, die schon seit 1924 in der Arbeit der Frauenfultur steht, betonte ausdrücklich und sprach ihre besondere Freude darüber aus, daß der Wunsch nach eigenständlicher häuslicher Werthebung aus den Reihen der sächsischen Bäuerinnen gekommen sei. Der Zusammenschluß des Verbundes Deutscher Frauenfultur und der Landesbauernschaft, besonders aber der Mitarbeit des Herrn Hofrat Prof. Dr. Senfert ist es nun gelungen, eine dauerliche Werthebung zu schaffen, die in Anlehnung alter sächsischer Tradition gesund, bequem, zweckmäßig und vor allen Dingen "leidlich und hübsch" aussieht. Schon bei der Versammlung der Frauen des Reichslandes in Dresden, auf der eine große Anzahl von Bäuerinnen in eigenständischer Kleidung erschienen war, sah man, mit welcher Begeisterung diese Kleidung aufgenommen wurde. Die Vortragende erläuterte an Hand mitgebrachter Modelle das Kleid der älteren und das der jungen Bäuerin. Sie gab aber besonders hervor, daß die Trägerinnen sich je nach Figur für dieses oder jenes Kleid entscheiden könnten. Die Haupsache muß aber bestehen bleiben: das einfache Leibchen und der gemusterte Rock! Eine reiche Stoffprobensammlung zeigte die für unsere eigenständliche Kleidung am besten geeigneten Stoffe.

Hohes Alter, Morgan Sonnenblume begegnet der hier Rosenstraße 70 wohnhaften Otto Richter in läppischer u. geistiger Fröhlichkeit seinen 75. Geburtstag. Mit wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlgehen!

Turnverein D.L. Wilsdruff. Der Turnverein hält montags Sonnabend abends 8 Uhr im Vereinslokal "Tonhalle" eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Annahme der neuen Einheitsabzüglichungen und die Wahl des Vereinführers.

Der VDA sammelt am 9. März für das Winterhilfswerk. Am 9. März findet die zweite Sammlung des VDA für das Winterhilfswerk statt. In Stadt und Land sollen drei verschiedene Arten von Abzeichen von der volksdeutschen Bewegung Zeugnis ablegen: Bersteinanhänger, Bildnisse von Kindern mit Sammelbüchern und wertvolle holzgeschnitzte Bauernköpfe, mit deren Versteckung die Grenzgebiete in Ostpreußen und im Erzgebirge bestreut wurden. Jeder erwerbt und trage solch ein Abzeichen als Kennzeichen zur Gemeinschaft. Zugleich erwirkt er damit ein geselliges kleines Kunstwerk, das ihm an sich schön Freude bereiten wird.

Negligierte Schulermöhnung wegen der Waldbrände. Das württembergische Kultusministerium hat angeordnet, daß die Schüler regelmäßig, besonders im Frühjahr und Sommer, auf das Verbot, im Walde oder in unmittelbarer Nähe Feuer anzuzünden, hinzuweisen sind. Die Schüler sind über die Ge-

Der Danziger Volkstag aufgelöst.

Neuwahlen am 7. April.

Der Danziger Volkstag hat den Auflösungsantrag der nationalen Fraktion mit 41 Stimmen gegen 22 Stimmen bei 3 Stimmenentnahmen angenommen.

Gegen die Auflösung stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten und Kommunisten, während die beiden politischen Abgeordneten und der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Riehm sich der Stimme enthielten. Die Neuwahl findet, wie bereits angekündigt, am 7. April statt.

Zärtliche Ausschreitungen der Kommunisten.

Der Sitzung wohnten in der Diplomatenloge u. a. der deutsche Generalkonsul von Radovits sowie Vertreter des Bölkow-Kommisars, der diplomatischen Vertretung Polens und mehrere Konsuln bei. In der Aussprache erklärte der Zentrumabgeordnete Stachnik u. a. die NSDAP, wobei durch die Wahl die von ihr selbst geschaffenen Verträge mit Polen wieder rückgängig machen.

Senatspräsident Greiser wies diese Erklärung scharf zurück und betonte u. a., daß die Danziger Regierung sich eine derartige demagogische Einmischung in die Danzig-polnische Verständigungspolitik im Interesse der glücklichen Weiterführung dieser Politik verbitten müsse.

Unmittelbar nach der Erklärung des Senatspräsidenten kam es

infolge plötzlicher Herausforderungen der Kommunisten

zu einem Zwischenfall. Schon zu Beginn der Aussprache hatten die kommunistischen Abgeordneten vorgetragen durch Lärmende Zwischenrufe die Sitzung gestört. Nachdem dann die Aussprache über den Auflösungsantrag bereits abgeschlossen war meldete sich der kommunistische

Abgeordnete Kłeczkowski zur Geschäftsordnung und begann sofort mit einer

politischen Rede.

Er überschüttete die Nationalsozialisten mit den übelsten Beschimpfungen und Drohungen und warf der Danziger Regierung und der nationalsozialistischen Fraktion fortwährend Verfassungsbruch vor. Der nationalsozialistische Volksstagspräsident von Wnuc griff mehrfach ein und entzog dem Abgeordneten Kłeczkowski tatsächlich das Wort. Als dieser trotzdem seine provokatorischen Ausschreitungen mit lauter Stimme fortführte, entstand im Hause großer Unruhe und der Präsident mußte schließlich die Sitzung unterbrechen. Nachdem der Präsident nichts weiter tun konnte, kam es im Saal zu tätlichen Auseinandersetzungen mit den tosenden Kommunisten. Dem Volkspräsidenten gelang es jedoch, die Ruhe wiederherzustellen.

Verwarnung der sozialdemokratischen "Danziger Volksstimme"

Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische "Danziger Volksstimme" schriftlich verwarnt, weil sie in einem Aufsatz die Behauptung aufgestellt hatte, daß die bevorstehende Danziger Volksstagswahl von der NSDAP als eine Probeabstimmung für die Frage einer Rückgliederung Danzigs zum Reich gemeint sei. Der Polizeipräsident betont in seinem Schreiben, daß die Auflösung des Danziger Volksrates ausschließlich und allein durch die innerpolitische Lage Danzigs bestimmt worden sei. Die Ausschreitungen der "Danziger Volksstimme" seien demgegenüber geeignet, das außenpolitische Verhältnis Danzigs zu seinen Nachbarstaaten zu erschüttern und außenpolitische Schwierigkeiten hervorzurufen.

Klärung der Memel-Frage

"Svenska Dagbladet" fordert Eingreifen der Garanten des Memelstatuts

Das Hauptblatt der schwedischen Rechten "Svenska Dagbladet" beschäftigt sich mit der Lage im Memelgebiet und stellt fest, daß durch die zehn Jahre lang dauernden litauischen Rechtsverletzungen die von den Litauern gefürchtete deutsche, insbesondere nationalsozialistische Propaganda nur gefördert werde. Das Memelstatut könne nicht missverstanden werden; es übertrage dem Landtag die gesetzgeberischen Befugnisse und bestimmt, daß das Direktorium vom Vertrauen des Landtages getragen werde.

Wenn aber, fährt das Blatt fort, der Litauische Gouverneur ein Direktorium einsetzt, das das Vertrauen des Landtages nicht besitzt, dann ist das eine Rechtsverletzung. Die Ernennung des litauischen Thawiansky als Stelle des abgesetzten Dr. Schreiber war ein klarer Rechtsbruch.

Diesem folgten alsdann noch weitere Rechtsverletzungen wie die Anwendung des litauischen Schutzgesetzes und ferner dadurch, daß der Landtag durch allerlei Amtstücks beschlußunfähig gemacht wurde.

Die 80 000 Deutschen werden schützen. Es ist darum Zeit, daß die Garanten des Memelstatuts England und Frankreich eingreifen; da die Verhältnisse sonst noch ernste Wendungen nehmen könnten, zumal die Unterar-

Polnischer Besuch in Dresden.

In Erwidlung des kürzlich von dem Dresdner Oberbürgermeister Jörner der polnischen Landeshauptstadt Warschau und der Stadt Krakau abgesetzten Besuches und zur Teilnahme an den im Dresden vorgelesenen Chopin-Gedenkfeiern trafen Stadtpräsident Starzynski, das Oberhaupt der polnischen Hauptstadt, ugd. Stadtvizepräsident Olpinus sowie der Stadtvizepräsident von Krakau, Słoczyński, in Begleitung von Stadtingenieur Szynel in Dresden ein.

Die Gäste wurden von Oberbürgermeister Jörner, Bürgermeister Dr. Alugs sowie vom Ministerialrat Gottschalk als Vertreter der sächsischen Regierung auf dem Hauptbahnhof begrüßt. Der Warschauer Stadtpräsident und die übrigen Herren stellten dem Dresdner Oberbürgermeister in dem feierlich geschmückten Rathaus ihren Besuch ab. Von dort begaben sich die Gäste zum Stadttorhausgebäude am Schlossplatz, wo sie von Reichstallmeister Mutschmann empfangen wurden, ebenso später von Innenminister Dr. Erlich.

Vom Innenministerium fuhren die Gäste nach dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv. Unter den eindrücklichen Archivalien aus der sächsisch-polnischen Zeit befanden sich Stücke aus dem polnischen Schriftwechsel, wirtschaftliche und militärische Dokumente und Schreiben einiger großer polnischer Persönlichkeiten. Diese Stücke zeigten vor allem auch, welche Bedeutung August der Starke der Förderung

des Handels, des Bergbaus und der Viehzucht in Polen beigemessen hat; ferner sah man Akten aus der Geschichte des Großherzogtums Warschau (1807 bis 1813) und aus den über 100 Jahren des 19. Jahrhunderts, als sich die polnischen Flüchtlinge in Dresden niederließen. Reges Interesse bei den politischen Gästen erweckten die Karten und Pläne zur polnischen Geschichte unter August dem Starken und seinem Sohn August III., die Vöppermannschen Entwürfe für das Warschauer Schloss, die Pläne für Kunstabte und Gartenanlagen in und bei Warschau in Krakau und Grodno sowie eine Anzahl eigenhändiger Bauentwürfe August des Starken.

Nach einer Fahrt zum Zwingerschloss, zum Aurora-Theater Kirch und durch den Großen Garten begaben sich die Gäste in das Deutsche Hygiene-Museum. Im Jahre 1922 ist bekanntlich vom Deutschen Hygiene-Museum auch in Warschau eine Hygiene-Schule zur Fortbildung von Ärzten und Medizinbeamten eingerichtet worden. Im Anschluß an die Besichtigung trugen sich die Besucher in das Goldene Buch des Museums ein. Dabei gab Stadtpräsident Starzynski seiner Bewunderung und seiner Anerkennung über das Geschehe sowie überaus für die Arbeit des Deutschen Hygiene-Museums Ausdruck.

Abends folgten die Gäste einer Einladung der Stadt Dresden zum Besuch der Staatsoper, in der Puccinis "Gianni Schicchi" und die "Josephslegende" von Richard Strauss zur Aufführung aesselten.

Jahren eines Handelshandels zu beleben. Den Schulvorständen wird empfohlen, im Interesse einer jahrgängigen Belebung der Schüler mit den Fortstüttungen Fühlung zu nehmen.

Handwerklichkeit unter dem Namen der Frau. Im Wirtschaftsleben werden häufig Vermögenswerte dadurch dem Gläubiger entzogen, daß die Frau des tatsächlichen Betriebsführers als Geschäftsinhaberin auftritt. Die dritte Handwerksordnung hat ein derartiges unlauteres Gebot für das Handwerk unmöglich gemacht. Der Reichsstand des deutschen Handwerks erklärt dazu, daß nunmehr der selbständige Betrieb eines Handwerkes nur für denjenigen möglich ist, der in die Handwerksrolle eingetragen ist. Sowohl es sich um natürliche Personen handelt, gelten die Vorschriften über den selbständigen Betrieb eines Handwerks sowohl für Männer wie für Frauen. Es wird daher in Zukunft nicht mehr möglich sein, daß ein Meister sein Geschäft an den Namen seiner Frau weiterführt oder neu eröffnet läßt und im Betrieb dann als Angestellter seiner Frau tätig ist, wobei es oft vorkommen könnte, um Vermögenswerte dem Gläubiger zu entziehen. Auch eine Frau darf in Zukunft nur selbständig ein Handwerk betreiben, wenn sie die Voraussetzungen der Verordnung erfüllt, also in die Handwerksrolle eingetragen ist. Ausnahmen bestehen nur für Witwen während einer Übergangszeit.

Die Wartezeit bei Unterbrechung des Unterstützungsbezuges. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben an den Präsidenten der Reichsversität die Aufzähnung vertreten, daß bei wiederholter Unterbrechung des Bezuges von Arbeitslosenunterstützung durch kurze Beschäftigungen nicht nur die Tage der zuletzt abgeleisteten Wartezeit auf die Wartezeit anzutreden seien, sondern alle Wartezeit, die der Arbeitslose seit der ersten Arbeitslosenmeldung zurückgelegt hat, die auf den Erwerb der Arbeitslosigkeit folgte. Wenn Beschäftigungen von längerer Dauer angeboten werden und ein Arbeitsloser sich ohne gleichen Grund weigern sollte, herzliche Beschäftigungen anzunehmen, weil er lieber nur kurzfristig beschäftigt sein möchte, so sei ihm die Unterstützung zu sperren.

Ehrung alteingesessener Bauern. Für die Ehrung alteringesessener Bauernfamilien hat der Reichsbauernführer nun mehr reichseinheitliche Richtlinien erlassen. Für die Ehrung kommen nicht nur Erbbauern in Betracht, sondern auch sonstige alteingesessene Bauern- und Landwirtsfamilien, sofern sie nur ihren landwirtschaftlichen Grundbesitz ununterbrochen 200 Jahre und mehr selbst bewirtschaftet und damit ihre Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle bewiesen haben. Die reichseinheitliche Ehrung besteht in der Verleihung einer Ehrenurkunde, die vom Reichsbauernführer unterzeichnet und durch die Landesbauernföderation überreicht wird, sowie außerdem in einer Auszeichnung der Landesbauernföderation in Form einer künstlerisch ausgeführten Tafel aus Holz. Voraussetzung für die Ehrung ist der ländliche, familienechte Nachweis des Besitzes des Hofes. Die erforderlichen Urkunden sind in leichter Linie aus den Altenbüchern zu beschaffen. Dieses Jahr an einem vom Landesbauernführer festgelegenden Termin soll die Ehrung für die in der Zwischenzeit bearbeiteten Fälle erfolgen.

Nierierende Hunde. Im Frühjahr lassen Hundebesitzer außerhalb beschränkter Orte ihre Hunde häufig Stundenlang frei umherlaufen. Die Hunde durchstreifen dann das Gelände und legen der Jagd, zumal zur Zeit, wo wegen des Jungwolfs und des Brütens die Jagdrederei möglichst wenig beunruhigt werden sollen, großen Schaden zu. Die Übertretung des Verbotes, Hunde außerhalb der dem öffentlichen Verkehr freilegenden Wege in Wäldern und Gebüschen, auf Feldern und Wiesen frei umherlaufen (revieren) zu lassen, wird außerdem bestraft. Außerdem können Hunde und Hagen, die in einem Jagdbezirk in einer Entfernung von mindestens 300 Metern vom nächsten Hause revieren, vom Jagdpächter ohne weiteres getötet werden.

Grunbach. Einwohneramt. Die Sammlung für das Entwicklungsamt erbrachte am vergangenen Sonntag im biwischen Oktogruppenbereich den Betrag von 185,40 RM. gegen 186,28 RM. im Januar. Davor entfallen auf die Gemeinde Grunbach 80,10 (55,10) RM., Rosenthal 49,30 (47,20) RM., Herzogswalde 38—(35,70) RM., Hirschsdorf 17,70 (13,20) RM. Die Zahlen in Klammern betreffen die Sammlung vom Monat Januar.

Grunbach. Im Dienst des Winterhilfswerkes. Am Mittwoch abend veranstaltete die Schule mit den Jugendverbänden der NSDAP einen Werbeabend für das Winterhilfswerk im Rathaus. Mit einem Prolog wurde der Abend eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache weist Oberlehrer Gödtz auf die Zusammenarbeit der Schule und der HO hin. Aussage der Schule ist es, um Großen und Ganzan zu verzweiten, zum Wohl unseres Volkerlandes. Die umfangreiche Vorlesung folgte legte Zeugnis ab, mit welchem Elan sich die Jugend in den Dienst des Winterhilfswerks und damit in den Dienst der Volkswohlmeinung gestellt hat. Bürgermeister Almlauf sprach im Namen aller den Veranstaltern seinen Dank für den wohl-

Sachsen und Nachbarschaft.

Arbeitstagung der Kreisleiter und Gauleiterreferenten

Wie der "Freiheitslampen" aus Neusorge bei Mittweida meldet, stand dort eine Arbeitstagung der Kreisleiter und Gauleiterreferenten des Gau Sachsen statt, die im Jelenchen der Landwirtschafts- und der Erzeugungsschlacht stand. Nach einem Bericht des Geschäftsführers der sächsischen Bauernsiedlung, Dr. Hartwich, über die Entstehung der Siedlung Neusorge unternahmen die Teilnehmer einen Rundgang durch die Siedlung, um einen Einblick in die hier geleistete Aufbauarbeit zu gewinnen. In der am Nachmittag fortgesetzten Tagung sprach nach kurzen Ausführungen des Landeshauptmanns Börner über den Ausbau des Reichsnährstandes der Landwirtschaftsrat Dr. Claus, Kochlin, der über seine Ausgaben, Arbeiten und Maßnahmen als Sonderbeauftragter für die Erzeugungsschlacht im Gebiet der Landwirtschafts-Sachsen Bericht erstattete. Pg. Schanz, Dresden, wies auf die Notwendigkeit einer zweckentsprechenden Platzordnung hin; die Marktregelung bediente ein pünktliches Abstimmen der eigenen Erzeugung und der Einfuhr auf den jeweiligen wirtschaftlichen Bedarf. Im weiteren Verlauf sprachen noch Landespropagandaleiter Salzmann über Fragen der Propaganda und Stableiter Hartmann über allgemeine Fragen der Pg. Gauleiter Mutschmann, der zum Schlusse das Wort ergriff, betonte u. a., daß auch die Wirtschaft und die Landwirtschaft bei aller Anerkennung ihrer Leistungen der weltanschaulichen Schulung bedürfen. Es galt überall die Durchdringung der Wirtschaft mit dem nationalsozialistischen Gedankengut. Planvoller Ausbau sei nur möglich durch Leistungserhöhung. Für Sachsen ergebe sich die Notwendigkeit, auf ähnliche Arbeit durch Ausfuhr zu erhalten. Nebst alle Widerstände hinweg müsse der planmäßige Ausbau mit zäher Energie bis zum Endesfolg durchgeführt werden. An der Tagung nahmen u. a. auch der Hellvertreter Gauleiter Dr. Krüll, SS-Gruppenführer Erhardt von Oberstein und SS-Oberführer Voos teil.

Meissen. Neuer Arbeitsamtsdirektor. Der bisherige kommunalische Vorsitzende des bishen Arbeitsamtes, Dr. Richter, ist jetzt zum Arbeitsamtsdirektor ernannt worden.

Blauenthal. Wieder fünf Einbrüche aufgetaucht. An den 25 Einbrüchen in Blauenthal und Umgebung, von denen Auflösung berichtet wurde, gesellen sich noch fünf Einbrüche, zu denen die Täter ermittelt werden können. Durch die Aufmerksamkeit einer Hausangestellten konnten zwei Bodensammelereinbrüche festgestellt werden; ihnen wurden fünf derartige Einbrüche nachgewiesen. Es handelt sich um zwei junge Burschen, die sich meist in die Obergeschosse einschlüpfen und aus den Mädchensämmern Geldbeträge entwendeten. In einem Fall hatten sie ein Geldstück gestohlen, das darin befindliche Hartgeld herausgenommen und das Taschenloch in einen Stromlauf geworfen, hatten aber dabei versehen, daß in einem Fach des Taschenlochs sich noch ein Hundertmarksschein befand. Das Taschenloch wurde wiedergefunden und der Betrag der Geschädigten zurückgegeben.

Chemnitz. Ein Knabe tödlich verunglückt. Bei der Durchfahrt durch Auerwald wurden zwei Radfahrende Knaben von einem LKW-Fahrer überrollt, dessen Fahrer demnach schriftlich erklärte, daß die Knaben befürchteten, daß sie erfaßt werden könnten. Durch die Aufmerksamkeit einer Hausangestellten konnten zwei Bodensammelereinbrüche festgestellt werden; ihnen wurden fünf derartige Einbrüche nachgewiesen. Es handelt sich um zwei junge Burschen, die sich meist in die Obergeschosse einschlüpfen und aus den Mädchensämmern Geldbeträge entwendeten. In einem Fall hatten sie ein Geldstück gestohlen, das darin befindliche Hartgeld herausgenommen und das Taschenloch in einen Stromlauf geworfen, hatten aber dabei versehen, daß in einem Fach des Taschenlochs sich noch ein Hundertmarksschein befand. Das Taschenloch wurde wiedergefunden und der Betrag der Geschädigten zurückgegeben.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Bei der Durchfahrt durch Auerwald wurden zwei Radfahrende Knaben von einem LKW-Fahrer überrollt, dessen Fahrer demnach schriftlich erklärte, daß die Knaben befürchteten, daß sie erfaßt werden könnten. Durch die Aufmerksamkeit einer Hausangestellten konnten zwei Bodensammelereinbrüche festgestellt werden; ihnen wurden fünf derartige Einbrüche nachgewiesen. Es handelt sich um zwei junge Burschen, die sich meist in die Obergeschosse einschlüpfen und aus den Mädchensämmern Geldbeträge entwendeten. In einem Fall hatten sie ein Geldstück gestohlen, das darin befindliche Hartgeld herausgenommen und das Taschenloch in einen Stromlauf geworfen, hatten aber dabei versehen, daß in einem Fach des Taschenlochs sich noch ein Hundertmarksschein befand. Das Taschenloch wurde wiedergefunden und der Betrag der Geschädigten zurückgegeben.

Baldkirchen. Der Verkünder ist tot. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland. Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete, mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße. Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Im Gasthof Wendishain wurde ein Kind verprügelt. Der Verkünder stand war in der Nähe der Haushalte aufgestellt. Als sich viele Häuser vor dem Verkünder standen, daß er plötzlich zum Schreien der Anwesenden das Gebälk der Grube nach, und die Häuser fielen in die Tiefe. Durch sofortiges Zugreifen der übrigen Anwesenden gelang es, alle Personen, ohne daß sie Schaden genommen hätten, aus dem Morast zu befreien. Der Verkünder mußte einige Zeit unterbrochen werden, weil der größte Teil der Anwesenden zunächst ein Bad nehmen mußte.

Baldkirchen. Der Verkünder ist tot. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Hartmannsdorf. Ein Knabe tödlich verunglückt. Der Verkünder, der die Flussregulierung zeigte, ist jetzt im Oberen Vogtland.

Während früher jedes Jahr die Elster hinter dem Ort fließend wässerte, so daß sie überall überflutete,

mußte man die Menge des Wassers durch einen Damm auf dem Elsterlauf halten, um das Wasser auf die Straße.

Er war sich so schwere Verleumdungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

hen ist, außer jedem Zweifel. Reinertrag von mehreren hundert Mark in Kleinstädten sind durchaus keine Seltenheit. Den Vogel dürfte Chemnitz abgeschossen haben, das in zwei Aufführungen weit über 3000 Besucher aufzuweisen hatte und mit einem Reinertrag von rund 1000 Mark rechnet. Auch die Zwickerer Veranstaltung hatte etwa 3000 Besucher zu verzeichnen. Bewertenswert ist, daß fast in allen Orten die in Frage kommenden Säle gefüllt waren und daß teilweise sogar Volkslogen wegen Überfüllung der Aufführungssäle keinen Eintritt mehr finden konnten. Ein Zeichen einer quiken und erschöpfenden Werbearbeit, die denn auch alles zusammengetrommelt hat, was irgendwie zusammenzutrommeln war.

Unter anderem liegt die Abrechnung der Aufführungen des Bannes 129 Döbeln vor, in dessen Bereich bei den sechs am Abend des 20. Februar abgehaltenen Veranstaltungen ein Reinertrag von 822,32 Mark erzielt wurde. Also ein bedeutender Erfolg. Ueberraschend hohe Besucherzahlen (über 1000) hatten außer den großen Städten u. a. noch die folgenden Städte aufzuweisen: Pirna, Sebnitz, Stollberg, Oelsnitz i. S., Lugen, Döbeln, Bischofswerda.

Besonders belont zu werden verdient, daß diese Werbeabende nicht nur in den Städten durchgeführt wurden sondern auch vielfach in kleineren Orten, ja sogar in Dörfern. Und es zeigt sich, daß gerade hier die Veranstaltungen mit ganz besonderer Sorgfalt vorbereitet und durch die Bevölkerung nachdrücklich untersucht wurden. So brachte der Werbeabend der HJ in Obercunnersdorf bei Löbau von rund 2500 Einwohnern über 500 auf die Bühne. Die Hitlerjugend des Standortes Leipzig wieder verzichtete auf eine Aufführung im Innern der Stadt und ging dafür mit ihren Werbedividenden in die umliegenden kleineren Ortschaften und Städte, wie Marktstädt, Zwenkau, Taucha, um dort den Bewohnern vorbildliche und dankbar aufgenommene Darbietungen zu zeigen.

Dies seien nur wenige Beispiele aus der Fülle der Aufführungen, und doch zeigen sie, mit welchem Eifer, mit welcher Liebe und mit welcher Hingabe Sachsen-Hitlerjugend sich für das gewaltige Hilfswerk des deutschen Volkes einsetzte.

Dass neben dem finanziellen Erfolg der ideellen zumindest gleichen Schrift hielt, darf hängen, daß die Folgen der einzelnen Werbeabende vorher durch die Adt. (Schulung, Kultur) in der Gebietsführung zu genehmigen waren, so daß also überall eine gewisse Linie gehalten werden konnte. Zur Kontrolle weilten fast in allen Aufführungen Berater und Beraterinnen der Gebiets- bzw. Obergauführung. So besuchte der Führer des Gebietes 16 der HJ, Oberbannführer W. Busch, den Werbeabend der Mittweidaer Hitlerjugend, der Stabsführer des Gebietes, Bannführer Mödel, war in verschiedenen Aufführungen im Bann 177 Pirna zugegen, während der Gebietsjungvolfsführer, Jungbannführer Neusch, zu mehreren Veranstaltungen im Bann 102 Zittau gefahren war. Außer den genannten waren sämtliche Abteilungsleiter und Referenten des Gebietes und die Abteilungsleiterinnen des Obergau unterwegs, um möglichst alle Aufführungen wenigstens kurz zu besuchen.

Sachsen-Hitlerjugend hat am Abend des 20. Februar aufs neue bewiesen, daß es nicht darum geht, daß Bekennnis zur Rot- und Schiffsahrgemeinschaft des deutschen Volkes in hohen und leeren Phrasen sei zu wiederholen, sondern daß sie bereit ist, in jedem Augenblick durch die Tat zu beweisen, wie ernst es ist mit ihrem Sozialismus ist: Einer für alle und alle für einen!

HJ will keine Berufsstreber

Zum zweiten Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend Das Ideal eines Hitlerjungen ist ein gesunder, charakterlich und weltanschaulich gespülter Junge, der auch in seinem Beruf voll seinen Mann sieht. Es ist nicht unser Ziel, auf einem dieser Gebiete Höchstleistungen zu vollbringen, wenn wir dadurch die beiden anderen Fortbewegungen, die noch an uns gestellt werden, vernachlässigen müssen.

Amtliche Verkündigung

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:

Das im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 556 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 15. Januar 1934, dem Tage der Eintragung des Betriebsgerichtsnotar Hotelbesitzerin Isabella verschel Kreibisch geb. Friedler in Herrnskretsch, Tschcholomotz) soll am Mittwoch, dem 17. Februar 1935, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsaussiedlung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 90,1 Ar groß und nach dem Verzeichnis auf 12500 Rfl. geöffnet. Die Brandversicherungssumme beträgt 22900 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gel. vom 18. 8. 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück liegt in Wilsdruff, Meißner Straße, Ortsliniennummer 280, umfaßt die Flurstücke Nr. 281, 282, 288, 285 a und 285 des Gutsbezirks und besteht aus 1 Wohngebäude (früher Mühlengebäude), 1 Stall- und Wohngebäude, 1 Schneidemühlengebäude mit Anbau, Scheune mit Schornstein, Holzraum, Garten, Wiege, Gleimniederwald (Gong) und Waldgraben. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schädigungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6). Rechte auf Bevestigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Betriebsgerichtsvermerks aus dem Grundbuche nicht erheblich waren, spätestens im Bevestigungsstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Gehoben anzumelden und, wenn der Gläubiger widerstrebt, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des gerichteten Gehoben nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Bevestigungssteriles dem Anteil des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzuziehen. Wer ein der Bevestigung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Aufflasses die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens beobachten, widergesetzt für das Recht der Bevestigungssterile an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Gasthof „Deutsches Haus“ Röhrsdorf

Sonnabend, den 23. Februar 1935

Konzert zu Gunsten der Winterhilfe 1934/35
ausgeführt vom Arbeitsdienstlager-Musikzug Meißen

Zeitung: Musikmeister Bauer
Anfang 8 Uhr

Gleichzeitig halten wir unseren Karpfenschmaus
mögen wir ergebnis einladen

Willi Achlitz und Frau

Ein Verkäufer, der also nur Tag für Tag lernt und üben muß, um im Beruf nicht auszufallen, wird nie ein echter deutscher Junge sein. Dieser Junge wird sein Verständnis für die deutsche Jugendbewegung, für die Hitlerjugend, haben; er wird ein eingeschlossenes Feld und einen eigenbröderlichen Charakter behalten. Das Verlangen, den Körper zu stärken, wird ihm gänzlich verloren gehen. Die jugendliche Frische seines Teintes und Fühlens wird bald verschwinden, und er wird schließlich nur noch Nahrungs- und Kleidungsorgeln kennen.

Dieser Junge hat nicht mehr in unsere Zeit. Er hat sich sein berufliches Ziel zu hoch gesetzt, seine Kräfte müssen einspielen und überanstrengt werden, er muß deshalb seine Pflichten dem Volk gegenüber vernachlässigen. Stattdessen einen Beruf zu wählen, der seinem Wesen ganz entspricht, an dem er Freude hat, hat er vielleicht, der irgendein Anlass hierfür vergangene Seiten folgend, sich zu hoch hinausgeschwungen.

Wir aber wollen Jungen erziehen, die den Segen der Handwerkerarbeit, die Bedeutung des Bauernstandes und die Rottendigkeit des deutschen Facharbeiters erkennen, die die Arbeit als solche wieder schätzen und als nationale Pflicht ansehen. Dann wird auch jeder Junge endlich wieder den seiner Veranlagung entsprechenden Beruf ergreifen, und bei der Berufswahl sich nicht von der Höhe des zu erwartenden Lohnes oder Gehaltes beeinflussen lassen.

Aus dem Gerichtsgericht

18 westsächsische Kommunen vor dem Volksgerichtshof

Der Erste Senat des Volksgerichtshofs in Berlin trat in die Verhandlung gegen 18 ehemalige Kommunisten aus Schneeberg und Zwickau, südlich vom Freital, ein, deren Vorbereitung zum Hochverrat, Fortführung der illegalen „Roten Wehr“ und Sprengstoffverbrechen teilweise auch vorläufige Brandstiftung beziehungsweise Auslösung hierzu und Schußwaffenvergehen zur Last gelegt wird. Die Kerntruppe der „Roten Wehr“ war in der sozialen Organisationskunst und Radikalitätenbildung zusammengefaßt, die nach ihrem Aufgabengebiet (Nachrichten- und Überwurfsdienst, Sicherung) mit dem sowjetischen GPU vergleichbar war. Sie war besonders interessiert an der Beschaffung von Waffen und von Sprengstoffen zur Durchführung von Terroraten, die vor allem für die Zeit kurz vor der Wahl vom 5. März 1933 geplant waren. So wollten die roten Verbündeten Handgranaten in die aus Anlaß der Übergabeung der Hitlerrede auf dem Marktplatz in Schneeberg anmarschierten Mitglieder der nationalen Verbände hineinfließen. Es waren auch bereits drei Geiseln ausgesucht worden, die mit den selbst angefertigten Handgranaten ausgerüstet wurden, weitere Geiseln wurden mit Pistolen bewaffnet und sollten die Handgranatenwerfer decken. Zum Glück schließen die Beteiligten im entscheidenden Augenblick aber der Mut zur Ausführung der Tat, so daß es zum Blutvergießen nicht gekommen ist. Der Tatendrang wurde in eine Brandstiftung abregiert. Eine Scheune ging in Flammen auf, worauf die seligen Brandstifter flüchten.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Das Landgericht Bayreuth verurteilte wegen fahrlässiger Tötung den 22-jährigen Kurt Hillert aus Großschwabitz zu acht Monaten Gefängnis. Hillert hatte mit seinem Kraftwagen in der Nacht zum 7. November 1934 den 55-jährigen, in Cobenzl bei Görlitz angestellten Lehrer Richard Narra auf der Staatsstraße Dresden-Bayreuth bei Spitzkehre angefahren und tödlich verletzt. Hillert und sein Missbrauer befunden, von dem schweren Unfall nichts bemerkt zu haben.

Börse, Handel, Wirtschaft

amtliche Berliner Notierungen vom 21. Februar

Berliner Börsenbericht. Angehört des mangels jeder Börsenbeteiligung weiter sehr kleinen Geschäftes vermöchten die bei lebhafteren Börsen zweitweise stark anregenden günstigen Wirtschaftsmeldungen keinen besonderen Einfluß aus-

zu haben, wenn auch die freundlichere Tendenz der letzten Tage durch sie eine weitere Süße land. Für die gesunde Befolzung der Börse genügt es unter diesen Umständen, daß das Ansehnen eine gewisse Stabilität aufweist. Die Schwankungen nach beiden Seiten halten sich in engen Grenzen. Am Verlauf zeigten die Kurse eher aufwärts gerichtete Tendenz. Am Rentenmarkt blieb es wieder sehr still. Bantonionssalz stieg auf unverändert 3½ bis 4 Prozent. Am Verlust zeigte die Kursgestaltung angesichts des unbekümmerten Geschäfts keine wesentlichen Veränderungen. Am Rentenmarkt blieb es still.

* Devisenkurse. Dollar 2,48—2,48; engl. Pfund 12,13—12,16; holl. Gulden 168,38—168,70; Danz. 81,31—81,47; franz. Franc 16,43—16,47; schweiz. 80,72—80,88; Belg. 58,17—58,20; Italien 21,20—21,24; schwed. Krona 62,55—62,67; dän. 54,17—54,27; norweg. 60,97—61,09; niederl. 10,49—10,42; österl. Schilling 49,95—49,05; poln. 47,02—47,12; Argentinien 0,63—0,61; Spanien 34,09—34,15.

* Berliner Betriebspreismarkt. Die Umsätze am Betriebsmarkt bleiben weiter auf kleine Bedarfsläufe beschränkt. Besondere Anregungen von der Verbraucherveite liegen im Augenblick nicht vor, die Entwicklung am Nebenmarkt wird allerdings aufmerksam verfolgt. Vorläufig bleibt der Absatz noch schleppend.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 21. Februar
Bei ruhigem Geschäft zeigte die Börse eine ziemlichliche Stimmung. Am Rentenmarkt gingen die Veränderungen über 0,25 Prozent nicht hinaus. Bei den Wertpapieren gewannen Böttcher 2,5 Prozent, Dr. Kutz 2 Prozent und Vereinigte Photo-Poster-Gesells. 7,4 niedriger, Kästeler 3 und Dietrichsdorff 3,5 Prozent, Röder 1,5 Prozent stetig, Gohliser Alter verlor 5,5 Prozent nach Abzug der Gewinnanteile, Hanau-Lübeck und Hecht, Hörmann je 2 und Vereinigte Photo-Papiere 3 Prozent schwächer.

Leipziger Schlachthofmarkt vom 21. Februar. Auftrieb: Ochsen 13, Bullen 13, Kühe 31, Färsen 20, Rinder 66, Schafe 194, Schweine 1696, zusammen 2778; außerdem direkt: Rinder 21, Küller 25, Schafe 144, Schweine 130. Preise: Kinder und Schafe ohne Notiz; Küller: Sonderklasse 60—75; andere Küller: a 45—48, b 38—44, c 32—37, d 24—31; Schweine: a 249—51, b 48—50, c 46—49, d 43—44, g 1 45—48, g 2 42—43; Geschäftszugang: Kinder, Schafe und Schweine langsam, Küller mittel. Überstand: Ochsen 4, Bullen 13, Kühe 2, Schafe 19. Chemnitzer Schlachthofmarkt vom 21. Februar. Auftrieb: Rinder (Schafschle) 26, Küller 8, Schafe 108, Schweine 120. Marktwertlos belogen; Preise wurden nicht notiert. Überstand: Küller 12, Schweine 34.

Berliner amtliche Kartoffelpreisnotierungen. Die amtlichen Berliner Kartoffelpreisnotierungen blieben vollkommen unverändert.

* Preisnotierungen für Eier durch das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fleißwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Apf. an den Großhändler ab Wagen oder Lager Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Unterschlagsbeitrag, einschl. Kennzeichnung, Verladung und Veranderung. A. Inland der Deutschen Handelsklassen: 1. G1 (polnische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11, Größe A unter 65—60 Gramm 10,50, Größe B unter 60—50 Gramm 10, Größe C unter 50—50 Gramm 9,25, Größe D unter 50—45 Gramm 8,50, II. G2 (frische Eier): Sonderklasse 10,50, Größe A 10, Größe B 9,50, Größe C 8,75, Größe D 8. III. Ausländerte (abfallende Ware): — B. Aufland der Sonderklasse 10,50, Größe A 10, Größe B 9,50, Größe C 8,75; Bulgarien: Sonderklasse —, Größe A —, Größe B 9, Größe C 8,50; Ungarn: Sonderklasse —, Größe A 9,50, Größe B 9, Größe C 8,50.

Berliner Warenmarkt. Amtlicher Marktführer vom Magazinbetrieb in Friedrichsfelde. Auftrieb: 31 Kinder, darunter 208 Kindertiere, 9 Stück Jungvieh, 70 Küller, 227 Pferde, Verkauf: gute, hochtragende Stute getragen und besser bewertet, sonst ruhig. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 220—370 Mark, ausgefuchte Kühe und Küller über Notiz; tragende Küsten je nach Qualität 170—280 Mark, ausgefuchte Küsten über Notiz; Jungvieh zur Mutter je nach Qualität 20—25 Mark. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität: 1. Klasse 500—1000 Mark, 2. Klasse 500—800 Mark, 3. Klasse 150—500 Mark; Schlachtpferde 25—100 Mark. Verkauf: etwas freundlicher.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Läßla, Bilddruck, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Bilddruck, Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Bilddruck. — D.A. L 35 1573.

Die Sklavernalation

| | | | |
|---|-----|--------------|-----|
| Wollkrepp | 140 | Mattkrepp | 225 |
| solide, reinwollene Kleiderware, schwarz und in seinen Farben, ca. 70 cm breit..... Meter | | | |
| Kopersamt | 290 | Flamenga | 225 |
| festste, solide Qualität, 70 cm breit..... Meter | | | |
| Krepp-Faconné | 390 | Kleider-Taff | 240 |
| reinwollener, eleganter Modestoff, hoher Qualität, schwarz und seine Farben, 70 cm breit..... Meter | | | |

Zweiggeschäft: Dresden-N

Oschützenstr. 16/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5 Dresden

Hantjuskien
Flecke, Ausbildung
Bündsen usw.

Erfolgreiche Behandlung mit Genipin-Ereme und Seife. Seit über 20 Jahren bestens bewährt.

Drogerie Paul Kleisch

Karpfen, Schleien

empfiehlt Naz Liebig

Lest die Heimatzeitung!

Die geschmackvolle Drucksache

ist ein Stützpunkt der wirksamen Werbung. Rufen Sie vor Neubesetzung unserer Preis-Angebot ein

Fa. Arthur Zschunke
Buchdruckerei - Wilsdruff - Ruf 6

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

werden von Sportlern, Turnern und Wanderern
leidenschaftlich begehrt.
Sie bieten Hals u. Rachen Schutz und stärken den Körper. Seit 45 Jahren bewährt.
PREIS: 35,40 U. 75 Pf.

Zu haben bei: Löwen-Apotheke
Peter Knabe; Drogerie Paul Kleisch; Rosen-Drogerie Otto Nebrich und wo Plakate sichtbar.

Halen
im ganzen und geteilt
empfiehlt

Paul Humpisch

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 45 — Freitag, den 22. Februar 1935

Tagesgruß
Herr, in deinen sonnenhellen Tagen
Holt nicht lang zurück!
Allwärts fröhliche Gesellen
Trefft der Frohe und sein Glück.

Hierl wird 60 Jahre alt.

Der Schöpfer des Arbeitsdienstes.

Amt 24. Februar treten 250 000 Arbeitssmänner im jungen Reich an, um ihres Reichsarbeitsführers zu gedenken, der an diesem Tage sein 60. Lebensjahr vollendet. Staatssekretär K. St. K. Hierl hat es in stiller, unentwegter Arbeit dahin gebracht, daß die Arbeit wieder zur Ehre geworden ist, daß die deutsche Jugend im Arbeitsdienst diesem Glauben wieder lebt, ihn hineinträgt in das deutsche Volk und so beiträgt zur Schaffung neuer Lebensbegriffe und -ideale.

Nationalarbeitsführer Konstantin Hierl wurde am 24. Februar 1875 zu Parsberg in der Oberpfalz geboren und trat im Jahre 1893 nach Ablegung der Reifeprüfung beim 11. Infanterieregiment „von der Tann“ in Regensburg ein. Bereits im Jahre 1908 wurde Hierl auf Grund seiner herausragenden Begabung in den Großen Generalstab versetzt. Den Weltkrieg machte er in den verschiedensten verantwortlichen Stellungen, teils an der Front, teils als Major im Generalstab mit. Nach dem Kriege wurde Oberst Hierl in die Reichswehr übernommen und in das Reichswehrministerium berufen, wo er als erster einen kurzen, starken Überblick über den Verlauf des Weltkrieges schrieb. Der verantwortungsbewusste, von alßendem nationaler Gesinnung erfüllte Offizier kam dann bald mit der großen nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in Verbindung und mußte im Zusammenhang mit den Ereignissen des unglückseligen 9. November 1923 seinen Abschied nehmen. Er wurde dann einer der taktischsten Militärs Hitler's, der ihn im Jahre 1929 zum Organisationsleiter II ernannte. Hier hatte Oberst Hierl Gelegenheit, an entscheidender Stelle an der Verwirklichung seiner Lieblingsidee, des Arbeitsdienstes, zu arbeiten, in dem er die große Erziehungsschule der deutschen Jugend zum Sozialkamus, d. h. zur deutschen Volksgemeinschaft erkannt hatte. Die nationalsozialistische Erhebung brachte ihm die Verwirklichung seiner Pläne.



Dieses Gebiet wird durch den Arbeitsdienst erschaffen.

Der Führer verleiht Dr. Fried das Ehrenzeichen vom 9. November 1923.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichs- und preußischen Minister des Innern, Dr. Wilhelm Fried, das Ehrenzeichen der Bewegung vom 9. November 1923 verliehen.



Ein Mann für fünf Jahrzehnte

Vor fünf Jahren starb Horst Wessel.
Am 23. Februar steht sich zum fünften Male der Tag, an dem der junge Freiheitskämpfer Horst Wessel den Verfolgungen entfloß, die ihm wenige Wochen vorher kommunistische Nordschüler bei einem feigen Überfall in seiner eigenen Wohnung beigebracht hatten.

Wagenborg-Bildmaterialien

Der Herzog von Coburg berichtet dem Führer.

Der Reichskommissar für die Freiwillige Feuerwehr, Herzog von Coburg, erstattete dem Führer und Reichskanzler eingehend Bericht über seine Reise als Repräsentant des Deutschen Reiches zur 15. Internationalen Rot-Kreuz-Konferenz in Tokio.

Bom Führer begnadigt.

Die Pressestelle des Rottbusser Landgerichts teilt mit: Der Führer und Reichskanzler hat die durch das rechtskräftige Urteil des Schwurgerichts Rottbusser gegen Bernhard Bischoff wegen Ermordung des SA-Mannes Walter Goettawofski aus Rottbusser verhängte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt.

Kurze politische Nachrichten.

Die Deutsche Rundschau veröffentlicht den Bericht über das dritte Quartal des Rechnungsjahrs 1934 (Oktober bis Dezember). In den meisten Verkehrsgebieten sind gegenüber dem Vorjahr ansehnliche Verbesserungen eingetreten. Auf allen Gebieten des Post- und Fernmeldewesens konnten wieder Verkehrs- und Betriebsverbesserungen durchgeführt werden.

Sven Hedin hat in einem in Nanking aufgegebenen Telegramm dem Führer und Reichskanzler für die ihm zum 70. Geburtstag ausgesprochenen Glückwünsche seinen herzlichen Dank übermittelt und hierbei seine treue Unabhängigkeit zu Deutschland erneut zum Ausdruck gebracht.

Aber wenn Kraus jetzt eine lange Einleitung erwartete, so hatte er sich getäuscht.

Sie forderte ihn auf, mit ihr zu kommen, und erst unten im lauten Weitboden, wo ihr Gespräch nicht belauscht werden konnte, kam sie auf den Zweck ihres Hierseins zurück.

„Also, Kraus. Ich weiß von meinem Bruder, daß Sie zum Teil informiert sind. Sie kennen Fräulein von Schadow?“

Ein Aufleuchten ging über das frische Gesicht des Bordmonteurs, der sich leicht zustimmend verneigte.

Doch Sieglinde blieb ernst.

„Ich bin gestern unauffällig in Hennebergs Geschäft gewesen und habe mich dort vergnügt nach einer auch nur annähernd ähnlichen Dame, wie mein Bruder sie mir beschrieben hat, umgesehen — oder...“

Sieglinde hielt überlegend inne. Noch einmal gingen ihr alle Gesichter der Veräußerinnen durch den Kopf. Sie war aber heute noch genau so unschlüssig wie am Tage zuvor. Welche mochte Hartmut nur meinen? Die Kleine mit der leichten Stupsnase doch unmöglich! Die anderen mit den gleichmäßigen, unscheinbaren Gesichtern? Die kleine, dunkeläugige Erna vielleicht — die sah ja ganz nett aus. Aber auch die wäre doch unmöglich imstande, Hartmut so zu fesseln, daß er daheim in fiebiger Ungeduld brannte.

Also war Sieglinde ratlos und ein wenig enttäuscht zugleich.

Aber Kraus mußte es wissen. Er hatte sie ja schon gesehen.

Es war ihm unverständlich, daß jetzt auch noch Leute

Schwerer Sturm verhindert Ausfahrt von Ozeanriesen.

Unwetter segte über Südbengland hinweg.

Ein Südwestensturm, der über Südbengland hinweglegte, verhinderte die Ausreise des Cunard-White Star-Dampfers „Majestic“, des größten im Dienst befindlichen Handelschiffes der Welt, das mittags von Southampton nach Amerika in See gehen sollte. Mit Schleppdampfern standen bereit, das große Fahrzeug in die tiefe Wasserlinie zu schleppen, die zum Hafenausgang führt.

Aber infolge heftigen Seitenwindes von 100 Kilometer-Stundengeschwindigkeit wurde beschlossen, die Abfahrt aufzuschieben. Der französische Ozeandampfer „Ile de France“, der auf dem Wege von Le Havre nach Amerika Southampton anlaufen sollte, um u. a. 90 Kisten Gold im Wert von einer Million Pfund Sterling an Bord zu nehmen, mußte auf der See von Cowes liegenbleiben.

Der italienische Postschiff Grandi erlebte auf dem Rückflug von Venedig eine recht schwierige Landung auf dem Flugplatz Croydon,

die beinahe zu einem unangenehmen Ende geführt hätte. Das Flugzeug konnte in dem heftigen Sturm nur dadurch zum Stehen gebracht werden, daß es, nachdem es wieder hoch über den Flugplatz hinausgetrieben und dabei fast gegen ein Haus geschleudert worden war, schließlich mit voll laufendem Motor gegen den Wind gestellt wurde.

Der Sturm brachte auch zahlreiche Überschwemmungen und einen Erdbeben in Yorkshire, durch den die Hauptseisenbahnstrecke unpassierbar wurde. Durch die Selbstsagengerät eines Streifenbeamten konnte im letzten Augenblick ein großes Unglück verhütet und ein Expresszug, dem der Beamte auf einer Drahtseile entgegenfuhr, war, zum Halten gebracht werden.

Zwei französische Militärballons abgetrieben.

Zwei französische Militärballons, die in Nizza fort aufgestiegen waren, wurden vom Sturm mit einer Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern abgetrieben. Schließlich konnten sie bei Lille niederlanden. Hierbei stieß ein Ballon gegen eine Hochspannungsfreileitung und geriet in Brand. Seine drei Insassen konnten sich mit Fallschirmen retten. Der andere Ballon landete wohlbehalten. Jedoch trugen seine beiden Insassen bei dem starken Aufprall auf dem Boden Verstauchungen davon.

Gefährliche Eisstauungen auf der Donau

Der plötzliche Witterungsumschlag von etwa 20 Grad Röte bis 10 bis 15 Grad Wärme und die damit verbundene Schneeschmelze haben im ungarischen Donautal Hochwassergefahr herverursacht. Viele Ortschaften sind aufs schwerste bedroht. Bei Mohacs hat der Wasserspiegel bereits eine seit Jahrzehnten nicht mehr erlebte Höhe erreicht. Sieben Menschen Treibeis auf der Donau jenseits der ungarischen Grenze verhinderten den normalen Ablauf des Wassers. 120 Familien müssen bereits ihre Wohnungen verlassen. Das Bild hat sich in die höher gelegenen Teile geschoben, wo es von den Waldbäumen zusammengetrieben und in Sicherheit gebracht wird.

Frachtdampfer in zehn Minuten gesunken.

Vier Mann der Besatzung fanden den Tod.

Eine 16 Seemeilen vor Venedig ereignete sich nachmittags ein schweres Schiffunglück. Der südländische Frachtdampfer „Vila“ wurde in dichtem Nebel von dem italienischen Dampfer „Abodi“ getroffen. Der Dampfer „Vila“ sank durch den vollen Zusammenprall innerhalb von knapp zehn Minuten. Von der Besatzung des Schiffes fanden vier Matrosen den Tod in den Wellen; die übrigen 28 Männer der Besatzung konnten von dem Dampfer „Abodi“ gerettet werden. Der gesunkene Dampfer „Vila“ war ein 5500-Tonnen-Schiff der Südslawischen Ozeangesellschaft.

So kam es, daß Sieglinde heute morgen schnell einschliefen hier herausgefahrene war, um sich bei ihm Not zu holen.

„Das wird sich schon sehr leicht feststellen lassen, gnädiges Fräulein, wenn Sie nur Vertrauen zu mir haben“, sagte da Kraus schnell.

„Deshwegen bin ich ja hier. Ich bin zu bekannt, um dort herumzustragen.“

Aber Kraus hatte schon einen Weg gefunden.

Man würde noch bis zur Mittagszeit warten und dann versuchen, sich mit einer der zu Tisch gehenden Veräußerinnen in Verbindung zu setzen. Mit irgendeiner?

O nein, Kraus hatte schon eine ganz bestimmte im Auge. Aber das war sein Geheimnis, und auch Hartmut hatte er nicht zu erzählen gewagt, daß auch er gern an Hennebergs Laden zurückgedacht batte. Wenn auch nicht an die schöne holze Trümmerling, die ja seinen Gefühlen so unerreichbar fern war, so doch an — die kleine, dunkeläugige Erna, die ihn in seiner schindigen Uniform mit so kindlich bewundernden Augen angesehen hatte, daß er den Blick heute noch fühlte.

Sieglinde war einverstanden, als Kraus ihr vorschlug, eine der Veräußerinnen zu fragen. Sicher war das der schnellste Weg. Die mußten es ja ganz genau wissen.

Und so baute sich Kraus gegen Mittag in der Nähe von Hennebergs Geschäft auf, während Sieglinde elegantes Cabriolett in einer Seitenstraße vor einem kleinen Café hielt, in dem sie Kraus und vielleicht sogar, wenn es gelang, mit dem Mädchen erwarten würde.

Die Geduld der beiden wurde aber auf eine lange Probe gestellt.

Endlich, nach fast zweistündigem Warten, atmete Kraus erleichtert auf.

Aus dem Nebeneingang des Geschäfts trat Erna Bernice. Nein und endlich sah sie aus in ihrem leichten Übergangsmantel und der kleinen hellen Angorakappe.

(Fortsetzung folgt.)

Glück auf, Trümmer!

ROMAN von KÄTHE METZNER

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

[40]

Und während Hartmut, endlich ein wenig zur Ruhe und zu sich selber kommend, der Zukunft entgegenräumte, die ihn bald mit dem schönen geliebten Mädchen vereinen sollte, nahm Linde von Camprath die Sache in ihre kleinen, aber fest zuspannenden Mädchenhanden.

Die Plan stand fest. Sie hatte Hartmut's Wort, daß er sich jetzt dann entscheiden würde, wenn die Schwester aus voller Überzeugung sich für Hartmut's Wahl entschieden eingesenkt, wenn alle Vorurteile, die Frau Elsner in die Seelen der alten Herrschaften gestreut hatte, entrüstet werden könnten.

Sieglinde gab sich ihrer neuen Aufgabe mit ganzem Herzen hin. Das war so recht etwas für ihre selbständige, ungefährliche Abenteuerin sich lebendige Natur.

Eben blieb ihr rasiges Sportabriotti dicht vor dem Verwaltungsbüro der Deutschen Flugzeugwerke.

Der Vorster sprang hilflos hinzu und öffnete den Schlag. Wenige Minuten später stand Linde von Camprath schon im großen eleganten Büro dem erstaunten Vater gegenüber.

„Ach, Liebling, was treibt dich denn in aller Frühe hierher?“

„Nichts Besonderes eigentlich, Väterchen. Eigentlich nur, was Hartmut und mich allein angeht.“

Der Geheimrat verstand diese leise Anspruch nur zu gut und war tief genug, nicht weiterzufragen. Nur als Sieglinde den Bordmonteur Kraus zu sprechen verlangte, fand er mißbilligend die Brauen.

Es war ihm unverständlich, daß jetzt auch noch Leute

Italiens Vorbereitungen für den Krieg.

Eine amtliche Mitteilung des Obersten Rates für Landesverteidigung.

Der Oberste Rat für Landesverteidigung in Rom trat zur letzten Sitzung seiner ordentlichen 12. Jahrestagung zusammen. Über das Ergebnis wird im Gegeins zu den früheren Tagungen eine ausführliche amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es nach Anerkennung der im Vorjahr geleisteten Vorarbeiten für die Mobilmachung der Zivilbevölkerung und des entsprechenden Programms für das laufende Jahr heißt:

Der Oberste Rat für die Landesverteidigung hat es für notwendig, der Nation darüber Mitteilung zu geben, daß er in den ersten zwölf Jahren seines Bestehens seine Aufgabe gelöst hat, die darin besteht, rechtzeitig die unerlässlich notwendigen Mittel bereitzustellen, damit

eine etwaige kriegerische Aktion:

sich unter Voraussetzungen entfalten kann, die den Sieg ermöglichen. Der Oberste Rat hat systematisch alle ursprünglich gegebenen Hilfsquellen des Landes organisiert und Vorlehrungen für den Übergang zu den letzten Formen von Verwendung und Verbrauch getroffen.

Insbesondere ist die Gewinnung und Verarbeitung der einzelnen Erzeugnisse in der von den Militärbehörden verlangten Art und Zahl bis ins kleinste vorbereitet.

Sofrem dabei Lieferungen und Gütertausch mit dem Auslande in Betracht kommen, kann das allzuwiederholte Schlagwort von der *Nobstossat* in Italien, die seine Handlungsfreiheit in Sachen der Außenpolitik behindere, mit Bestimmtheit als unrichtig bezeichnet werden.

In Wirklichkeit hat die vom faschistischen Regime in den dreizehn Jahren seines Bestehens enthaltene Aktion das Band von den schwersten dieser Ereignisse, die man als „Kriegsnachschafft“ bezeichnen könnte, zerstört,

Drei Kinder tödlich überfahren.

Der Täter geflüchtet, aber später verhaftet.

Aus Stuttgart wird gemeldet: In Reutlingen (Oberamt Herrenberg) wurden die drei Kinder des Bahnwärters Dittler, zwei Mädchen im Alter von zwölf und zehn Jahren und ein Junge von sieben Jahren, die sich auf dem Heimweg von einer Zusammenkunft der Hitler-Jugend befanden, von dem Personenzug eines Geschäftsmannes aus Herrenberg erfaßt und auf den Straßenrand geschleudert, wo sie tot liegenblieben.

Der Täter suchte, ohne sich um die Kinder zu kümmern, das Weite und tanzte im späteren Verlaufe seiner Fahrt einen eigenen Unfall vor. Seine Darstellung war jedoch durchaus unglaublich, daß er noch in derselben Nacht von dem Herrenberger Stationskommandanten verhaftet wurde. Bei der Untersuchung konnte festgestellt werden, daß die Kinder vor schätzungsweise 1½ bis 2 Stunden auf der rechten Seite der Straße unmittelbar am Straßenrand hintereinander gingen. Unter der eindrückenden Beweislage hat sich der Festgenommene zu einem Teil geständnis herbeigeflossen, daß an dem Auto Blutsprünge und Haare des Knaben gefunden wurden.

Gefesselt, mishandelt und verauft.

Deutaler überfall auf zwei Frauen.

Die Polizeiverwaltung Pekum (Westfalen) teilt mit: Ein unglaublich roher Überfall mit Fesselung und Misshandlung zweier Frauen ereignete sich in Süntel (Kreis Unna). Der von seiner Frau geschiedene Kolonialdrang in das Haus seines früheren Ehemanns, daß diese mit einer Freundin bewohnt, ein. Er gelangte mit einem Komplizen durch den Keller, nachdem sie verschiedene Türen erbrochen hatten, in das obere Stockwerk, wo sich die gemeinsame Wohnung der Frauen befand. Die im Schlafzimmer befindlichen Frauen wurden von den beiden Eindringlingen gefesselt und schwer misshandelt. Unter Bedrohung mit Totschlag wurden sie gezwungen, ihr Geld, etwa 150 Mark, herauszugeben. Dann entfernten sich die Verbrecher unter Mitnahme von zwei Fahrrädern.

Glück ab Irmgard!

ROMAN von KÄTHE METZNER

Urheberrechtschutz: Fünf Tümo-Verlag, Halle (Saale).

[41] Schnell, ohne sich umzusehen, ging sie in entgegengesetzter Richtung davon. Kraus hatte Ruhe, sie einzuhören und möglichst ungefehlt an Henneberg's Geschäft vorbeizukommen. Doch dann stand er fast atemlos neben der überraschten Erna.

„Entschuldigen Sie, bitte, einen Augenblick, Fräulein!“

Erna ein wenig besorgtes Gesichtchen hellte sich beim Anblick des jungen schneidigen Mannes unbewußt auf. Sie erinnerte sich sofort und fragte mit einem lieben Lachen:

„Darf ich auch noch gratulieren? Wie wissen es ja alle: die „Sieglinde“ ist endlich zurück.“

Ganz herzhaft streckte sie dem Monteur die Hand hin, die dieser herzlich, fast etwas zu stürmisch, drückte.

Und dann stand Erna stolz neben dem Weltmeister. Sahen denn die Vorübergehenden nicht, wer hier neben ihr stand? Einer, dessen Name neben dem Hartmut von Campaths in aller Runde war! Sie freute sich kindlich-stolz.

Aber Kraus erinnerte sich plötzlich seiner Mission.

„Kennen Sie mir bitte einmal sagen, wo Fräulein von Schadow ist?“ fragte er ganz unvermittelt und sah interessiert in Ernas Gesicht, das sich im Laufe von Sekunden erschreckend veränderte.

Aller Glanz, der es soeben noch überzogen hatte, war daraus gewichen und hatte dieser Betrübnis Raum gemacht.

„Sie ist leider sehr krank gewesen. Ich habe sie noch gestern besucht. Sie wußte, daß die Sieglinde wieder

Selbstmord durch Sturz aus dem Flugzeug.

Die Vermögensdienst-Dochter eines amerikanischen Generalkonsuls.

Die Bewohner von Upminster in der englischen Grafschaft Essex hatten Gelegenheit, einen sonderbaren Vorfall zu beobachten. Aus einem vermutlich in Richtung Frankreich fliegenden Flugzeug stürzten plötzlich zwei Frauen im Alter von etwa 25 Jahren, die dann tot auf einem Feld in der Nähe der Stadt aufgefunden wurden. Die Abgesetzten hielten sich auch im Zuge noch fest an den Händen. Das Flugzeug stürzte in unmittelbarer Nähe der Toten ebenfalls ab.

Noch weiteren Meldungen aus London bestätigt es sich nicht, daß das Flugzeug ebenfalls abgestürzt ist. Vielmehr bemerkte der Flugzeugführer, als er sich auf dem Wege nach Frankreich über dem Kanal befand, daß die Tür des Flugzeugs geöffnet war und daß seine beiden Fahrgäste fehlten. Er machte daraufhin sofort kehr und landete in Stapleford. Die Selbstmörderinnen sind, wie verlautet, die Töchter Jane und Elizabeth des amerikanischen Generalkonsuls in Neapel, Dubois. In dem Flugzeug, das sie zu einem Flug nach Paris gestiegen waren, fanden sich Abschiedsbriebe an ihre Eltern.

Über den Tod der beiden Töchter des amerikanischen Generalkonsuls du Bois in Neapel wird noch folgendes bekannt: Die Tatsache, daß die beiden Mädchen mit den Fliegeroffizieren Beatty und Forbes verschwunden waren, wurde durch die Katastrophe des englischen Flugbootes bei Messina in der vergangenen Woche ums Leben lassen. Wurde ein besonderes Licht auf die Tragödie. Die Töchter du Bois befanden sich vor der Katastrophe bei Messina ständig in Gesellschaft der beiden englischen Offiziere, als diese sich noch in Neapel aufhielten. Durch den Tod ihrer Verlobten gerieten die Mädchen in einen sehr bedrückten Gemütszustand. Um sie abzulenken, schickte sie ihr Vater am vergangenen Sonnabend auf eine Reise nach London. Am Mittwoch bestellten sie ein Sonderflugzeug nach Paris. Kurz nach dem Start waren die beiden Mädchen den Flugzeugführern, die Verbindungstür zwischen dem Flugzeug und der Kabine zu schließen, da sie der Windzug beeinträchtigte. Kurz darauf müssen sie unvermerkt aus der Maschine gesprungen sein.

Ein Vierzehnjähriger zog auf Abenteuer aus.

17 Monate lang die Eltern in Unwissenheit gelassen.

Die englische Öffentlichkeit nimmt lebhaften Anteil an dem Wiederaufsuchen eines vierzehnjährigen Jungen, der vor 17 Monaten aus Abenteuerlust sein Elternhaus in London verließ und seitdem verschwunden blieb, trotzdem die Eltern durch Polizei und Rundfunk eingehende Nachforschungen angestellt hatten. Der einzige Erfolg bestand in einigen anonymen Postkarten, in denen der Junge vor wenigen Tagen mitgeteilt wurde, daß der Junge „nicht mehr am Leben“ sei. Eine weitere Karte besagte dann, daß „ein ordnungsgemäßes Begegnungsstättengesuch“ stattgefunden habe, daß dem Schreiber aber streng untersagt worden sei, weitere Einzelheiten mitzuteilen.

Nun nahm sich die Presse des Falles an. Die Blätter brachten spaltenlange Schilderungen des Vorfalles und die Reproduktion der geheimnisvollen Karten. Jetzt erschien nun plötzlich der Knabe in einer Polizeiwache im Südwesten Londons und erklärte, daß er schließlich zu seinen Eltern zurückkehren wolle, nachdem er in den Zeitungen gelesen habe, in welcher Weise seine Mutter geängstigt worden sei. Bei dem Wiedersehen mit seinem Vater erklärte der Junge, daß er unter einem anderen Namen als Tellerwäscher in Hotel gearbeitet und zuletzt bei einer Familie in einem Londoner Vorort gelebt habe, die ihn als eigenen Sohn aufgenommen hätte. Die Polizei sahntet jetzt nach dem Verfasser der anonymen Karten.

daher sel und...“ Sie brach ab, als habe sie schon zuviel gesagt und fragte rasch: „Fragen Sie übrigens wegen Herrn Doktor von Campaths?“

Kraus war überrascht von der Kindigkeit der kleinen Verlästerin, die durch ihre herzliche Art immer mehr seine Sympathie gewann.

„Wenn Sie Zeit haben — darf ich Sie vielleicht zu einer Tasse Kaffee einladen.“

Er fragte ganz vorsichtig: „Nein, das muß ich leider abschlagen. Dazu habe ich weder Zeit noch Veranlassung. Ich muß heim“, kam die unerwartet kurze Antwort.

„Ich könnte Sie vielleicht gleich mit dem Wagen fahren. Es handelt sich wirklich nicht um mich, sondern lediglich um Fräulein von Schadow“, erwiderte Kraus und fühlte, wie eine verräterische Röte in seine Wangen schob.

Um Irmgard von Schadow?

Da sagte Erna ohne Bedenken zu. Wie gern tat sie der verehrten Kollegin einen Gefallen! Ja, wie oft hatte sie schon geradezu darauf gewartet, ihr einmal einen Dienst erweisen zu können! Vielleicht bot sich hier eine Möglichkeit.

Schweigend ging Erna neben Kraus, der sie schnell in Richtung des Cafés führte. Vor Henneberg's Geschäft aber wandte Erna den Blick verschüchtern nach der anderen Straßenseite. Die Warner dekorierte das Schaufenster, und sie hatte nicht Lust, von ihr erkannt zu werden. Erna Bernice an der Seite des Fliegers — oh, das wäre für die Warner eine ewige Quelle der Schamlosigkeit gewesen.

Erna flieg puerrot und voll innerer Unruhe an der Seite von Kraus die Stufen zu dem Café hinauf. Und als sie schon Sieglinde von Campaths vorgezeigt wurde, hatte sie ihre Verlegenheit noch nicht so bekämpft, daß sie den Namen der jungen Dame, den Kraus lächlig und unverständlich gemurmelt hatte, richtig verstand.

Hatte Sieglinde aber geglaubt, in Erna Bernice die Gesuchte vor sich zu sehen, so war sie jetzt um so mehr überrascht, als diese mit einer Liebe und Verehrung von Irmgard von Schadow sprach, die alle weich stimmte.

Das erste Rundfunkurteil.

Im „Knöpfe-Prozeß“.

In dem seit dem 22. November d. J. vor der Großen Höfekammer laufenden sogenannten Knöpfe-Prozeß kam das Gericht zum Urteilsspruch.

Wegen Betrugs und Steuerhinterziehung wurde der Angeklagte Jennerwein zu 1½ Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und 105 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Dr. Max Radzielewski und Dr. Hans Wedekind erhielten wegen Vergleichs gegen das Weltbewerbssiegel je 25 000 Mark Geldstrafe.

Eingestellt wurde das Verfahren gegen die Angeklagten Heinrich Dünemann und Otto Kapaczewski. Die Angeklagten Rudolf Hoefeld und Richard Strempel und Frau Radzielewski wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß dieser Prozeß durch den Selbstmord des ehemals militärischen Direktors der Kunstakademie Berlin, Georg Knöpfe, von dem großen Rundfunkprozeß völlig abgelöst worden sei. Dieser Prozeß habe sich nicht mit den Zuständen im Rundfunk, sondern lediglich mit dem Geschäftsgeschehen der Deutereiema Preuß zu beschäftigen gehabt.

Hingerichtet.

Im Hof des Nordhäuser Gerichtsgefängnisses wurde der am 20. November 1908 geborene Clements Lier hingerichtet, der vom Schwurgericht in Nordhausen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Lier hatte seinen Onkel, den Stellmachermeister August Jüttmann in Berlin, aus Hass und aus der Erwagung heraus, daß der Tod des Onkels sich auf seine wirtschaftliche Lage günstig auswirken könnte, nach vorbereitetem Plan im Mai des Jahres 1923 in einem Walde bei Weisenborn-Lüderode (Unter-Görsfeld) ermordet. Angeklagt der Roheit der Tat war kein Anlaß zur Begnadigung gegeben.

Kleine Nachrichten.

Im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern sind Anfragen von Kriegstechnikern eingegangen, die sich über eine Verschleppung der Erledigung ihrer Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes beschweren. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat daraufhin in einem Schreiben an die Verleihungsbehörden betont, es liege im Sinne der Stiftung des Ehrenkreuzes, das Verleihungsverfahren so rasch wie möglich abzuwickeln.

Deutsche Morgenseiter der Jugend. — Reichsminister Dorst spricht.

Berlin. Der gesamte deutsche Rundfunk überträgt am Sonntag, dem 24. Februar, vormittags 10 Uhr, aus dem Großen Saal des Berliner Rundhauses eine deutsche Morgenseiter der Hitler-Jugend, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsministers Dr. Walther Darré steht. Diese Feierlichkeit, die Ausdruck der inneren Einheit des nationalsozialistischen Jugend ist, wird untraditionell von einer Kranzrede nach Worten des jungen Olchers Wolfram Brodmeier mit der Muß von Heinrich Spitta.

Vom Frankfurter Dom gesprungen.

Frankfurt a. M. Eine 35jährige Frau sprang mittags in selbstmörderischer Absicht von der ersten Etage des Domes in den Domgarten. Die Frau war sofort tot. Die Beweggründe zu diesem Selbstmord sind unbekannt. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der zweite Fall, daß eine Frau auf diese Weise ihrem Leben ein Ende setzte.

Neue Unruhen in Kroatiens

Wie verlautet, kam es am Mittwoch im Dorf Sibinje bei Slavonisch-Brod in Kroatien wiederum zu Unruhen und blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmerie, die auch dieses wieder von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Fünf Tote sind zu beklagen; die Zahl der Verletzen ist nicht bekannt. Der Pfarrer des Dries, der bei den Kundgebungen eine führende Rolle spielte, wurde verhaftet.

„Ich habe ihr manchmal vor der Heimkehr der Sieglinde vorlesen dürfen, aber dann wurde sie jedesmal so traurig und still, daß ich schwieg. Ich vergesse ihre Worte nie wieder, die ihr einmal entschlüpften: „Es ist nicht immer ganz leicht, im Leben den Kopf oben zu behalten, kleine Erna.“

Erna Bernice schwieg. Ihre beiden Zuhörer aber hatte durch ihre warmherzige Erzählung ein inniges Mitleid ergriffen.

„Ich, wenn es doch möglich wäre, diesen edlen, vornehm Menschen zu helfen! Aber alle beide, sowohl die Tochter wie der blonde alte Herr, sind so unbedingt stolz und weisen alles zurück, was wie Almosen aussieht. So bat ihnen zum Beispiel Herr Professor Ebner, der Fräulein von Schadow behandelt, seine Unterstützung angeboten. Aber es ist da nichts zu machen. Ich sehe keine Möglichkeit, durch eine Gegenseitung meinen Dank abzutragen“, hat Fräulein von Schadow gesagt, wie mir die alte Frau Reich erzählte, die sie gepflegt hat.“ Professor Ebner?

Sieglinde horchte auf. Ihre Nerven spannten sich. Professor Ebner war Hausarzt der Campaths, solange Sieglinde denken konnte.

zwanzigstes Kapitel.

Jetzt sah sie einen Weg zu Irmgard von Schadow. Professor Ebner mußte helfen und würde helfen. Linde von Campaths wurde heiter. Das schien ja alles tabellös einfach zu gehen. Die kleine Bernice war ein nettes, kleines Mädchen. Vielleicht konnte man später einmal etwas für sie tun.

Nun hatte sie nicht mehr viel Ruhe. Sie hatte Kraus reichlich Speisen für diesen Tag gegeben, da kommt er mit den Kleinen, die ihm, wie sie schon lange mit heimlichem Lächeln festgestellt hatte, sichlich sehr gut gefiel, den Rest der Mittagszeit hier verbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Frau zieht auf Abenteuer.

Rämpferin für ihren Mann...!

Das dramatische Schicksal eines Armee-Piloten.

Fortsetzung.

"Ja, das könnte man wohl tun", meinte Svanö langsam. Er hatte es nicht eilig, zuzustimmen, obwohl sein Herz einer wilden Sprung machte.

Den Rest der Fahrt überlegte er, wie er es vermeiden könnte, von Leningrad nach Wladivostok weiterfahren zu müssen. Sein Ziel war die finnische Heimat — möglichst bald den anderen ruhig nach dem Fernen Osten fahren, um Schiff gegen Japan zu bauen.

Svanö entwarf einen Fluchtplan.

In Leningrad kam Svanö gut vom Bahnhof. Der Führer des Arbeitsstrupps schob sich einfach mit seiner Mannschaft unter Vorzeichen eines Sammel-Passierscheins durch die Kontrolle — und dann standen sie auf der Straße.

Gern's erste blieb dem jungen Offizier nichts übrig, als bei dem Trupp U-Boot-Mechaniker zu bleiben, denn wie sollte er als einzelner ein Hotelzimmer bekommen, ohne aufzufallen? Wie sollte er sich beschaffen, in irgendeinem Restaurant Essen bekommen, ohne für einen Ausländer gehalten und von der G. P. U. geschnappt zu werden? Und in einem Laden kaufen, etwas kaufen — ja, was gab ihm da die Lebensmittel lizenzen?

In der Nähe des finnischen Bahnhofs in Leningrad war ein Hotel, in dem vier Zimmer für den Mechanikertrupp nach Wladivostok reserviert worden waren. Svanö teilte das Zimmer mit einem anderen Arbeiter, der ziemlich gutmütig, ehrlich und wortlos war. Nachdem man unten in der Poststube zusammen die warme Mahlzeit eingekommen hatte — ein Hochgenuss für den hungrigen Offizier! — legte man sich gegen neun Uhr schlafen.

Svanö fand zudem ins Bett. Sein Zimmerschäftsleiter schien bald ein. Bei einer Zigarette, die ihm der Truppführer geschenkt hatte, weil ihm der junge Finn irgendwie gefiel grubelte Svanö über seinen Fluchtplan.

Weiterfahrt nach Wladivostok schied aus. Er musste in spätestens zwei, drei Tagen wieder in Finnland sein. Sein Plan war außerordentlich fahrläufig und genau berechnet. Wieder zu Hause, würde er sofort nach Savulossi im nördlichen Finnland fahren. Er kannte seine Heimat wie sein Tasche. Von Savulossi führte ein alter, holperiger Landweg nach Mafurtti, das keine fünf Kilometer von der russischen Grenze lag. Hier wollte er mit seinem Lappenvagnen, der oben alles Gerumpel und unten einige Kanister Benzin führte, folgen, den direkt nach Russland weiterführenden Weg verlassen und erst drei Stunden weiter in einem großen Bogen um die Grenzbaumberge und die Sowjetparoisse wieder auf ihn stoßen. Es war zwar ein schauerlicher Weg — wie alle russischen —, aber hatte den Vorteil, daß er fast haargenau in die Gegend von Kandalaksha führte, keine zwei oder drei Kilometer von jenen Sumpfen entfernt, in denen sein Flugzeug verdeckt steckte.

Das Starten konnte nicht schwer fallen, denn die Anlaufstrecke vor dem Sumpf war nicht uneben. Mit etwas Glück ließ sich die Sache schon schaffen, und Glück hatte er jetzt so oft im Leben gehabt. Der Rückweg zur Grenze dauerte dann höchstens noch 80 Kilometer Laufstrecke, so daß er in einer runden halben Stunde nach dem Start in Sicherheit sein konnte. Die Gefahr, in den Enden Lapplands Menschen zu treffen, war dabei die allergeringste.

Der Plan zeigte nicht die kleinsten Lücken, und nach dem Svanö noch vorsichtig seine Zigarette ausgedrückt hatte schloß er ein.

Über Leningrad senkte sich dunkle Nacht...

"Stol! — oder wie schießen...?"

Am andern Morgen zählte der junge Offizier sein Geld. Es hätte für eine Fahrkarte nach Udelnoja oder an den Österbäck gereicht, aber Svanö hatte genug vom Fahrkartenschein auf den Sowjetbahnen. Sehr wahrscheinlich verlangt man bei Fahrten in Richtung auf die finnische Grenze eben

falls einen Ausweis — und die Grenze lief wahrschauig nicht weit, knappe 40 Kilometer von Leningrad.

Als sich sein Mechanikertrupp auf einer Autobusfahrt nach Kandalaksha befand, benutzte der Offizier die Gelegenheit, abzusteigen. Mit fünf, sechs Scheiben Brod in der Tasche, die er vom gemeinsamen Frühstück übrig behalten hatte, möchte er sich zu Fuß auf den Weg nach Syderväki am finnischen Meerbusen.

Es war stockdunkel, als er erschöpft und durstig am Rajajoki anlangte. Ruhig und still floß der kleine Fluss dahin. In der Mitte lag ein Stacheldrahtzaun, teilweise zerstört — das war die Grenze. Genes Ufer drüber, das er im Dunkeln schwach vor sich sah, war bereits Finnland, Land der Vater, Heimaterde. Sowie er drüber war, wollte er seiner Frau ein Telegramm schicken. Rechter Hand sprudelte ein kleiner Quell. Svanö deutete sich nieder und schlürzte gierig das tödliche Wasser.

Dann strempelte er sich die Hose hoch und trat in das Wasser des Rajajoki. Diese Nacht lag um ihn.

Er hatte fast den Stacheldraht erreicht, als unverhofft ein Scheinwerfer aufzuckte.

"Stol! — Über wir schießen!" gelte es dem Offizier in die Ohren.

Er drehte sich um. Hinter ihm sprangen drei Wachposten ins Wasser und zerrten ihn zurück ans Ufer. Eine unendliche Angstfalle erwachte in Svanö. Er schlug den einen mit der Faust unter das Kinn, daß er taumelte und nach hinten über schwang. Dann sprang er zwischen den beiden anderen hindurch wieder in den Rajajoki.

Drei, viermal zwölfe es auf, dann sank der Verfolgte nach hintenunter in das Wasser. Die beiden Rotarmisten griffen ihn unter die Arme und schlepten ihn ans Ufer. Durch die Schiekerie und die Scheinwerferbeleuchtung war auch die finnische Bewegung am gegenüberliegenden Ufer mobil geworden und eilte herbei — es war aber keine Hilfe möglich. Verhaftung auf russischem Grund und Boden — nichts zu machen.

Eine Viertelstunde später lag bereits wieder tiefe Nacht über dem Rajajoki, und die Wellen des benachbarten Syderväki klatschten melancholisch gegen die Steine.

Ein Mensch gerettet, der nach Finnland wollte — kein Grund zur Aufregung — kam fast jede Nacht vor — Aufzuladen, Schießen, Schreie, immer dasselbe — immer dasselbe...

Wenige Kilometer entfernt aber spielte im Grenz-Seebad Terjoli die Kapelle aus dem "Altaz" in Barcelona zum Tanz auf. So dicht beieinander wohnten in dieser furchtbaren Gegend Vergnügung und Vergnügen.

In den Klauen des Gegners.

Svanö lag 14 Tage an seiner Schulterverletzung im Lazarett. Zum Glück war es nur ein Streifschuß gewesen — linkes Bein — unterhalb des Knie — nicht weiter schlimm.

Drei Tage später trat ein Mann mit dem Sovjetstern auf der Flüge ins Zimmer und sagte:

"Morgen fahren wir."

Svanö wandte den Kopf. "Nach Moskau?"

"Barum nach Moskau?" sagte der andere.

"Zur G.P.U."

"Nicht nötig", erwiderte der andere, "Ihr Fall ist bereits erledigt."

"So —" Svanö stützte sich im Bett hoch — "so werden mich freigelassen?"

Der andere lächelte höhnisch. "Das nicht — aber Sie kommen dahin, woher Sie gekommen sind, Bürger!"

"Was heißt das?" Svanö stieß der Atem.

"Auf die Solowezki-Inseln! Ins Deportationslager bei Weißen Meeres!"

Svanö lächelte schrill auf. "Unsinn! Ich bin ein finnischer Offizier, hören Sie?"

"Das wissen wir", entgegnete der andere fast.

"Ich verlange ausgelöst zu werden", fuhr Svanö in

Nach einem Tatsachenbericht erzählt von H. R. Voenicke.

jagendem Tempo fort, "ich habe mich nur versöhnen — mein Maschine habe ich bei Kandalaksha verloren — selbst der tüchtigste Flieger kann sich einmal vertreiben — glauben Sie doch nicht, daß ich mich zu solchen lächerlichen und verwarflichen Geschichten wie Spionage ergabe — nein, sage ich Ihnen mal! — bringen Sie mich nach Kandalaksha, und ich werde Sie von der Wahrheit überzeugen!"

"Lieber Freund", erwiderte der Mann mit der unheimlichen Ruhe, "weshalb erinnern Sie sich keine höllische Träume? Glauben Sie, daß wir wirklich so dumme sind, Sie nach Kandalaksha zu bringen, damit Sie uns unterwegs entlocken und Ihren Prozeß in die Länge ziehen können? Sie sind rechtzeitig zu sieben Jahren Verbannung verurteilt..."

"Wer — ich?" Svanö fuhr erneut im Bett hoch.

"Lassen Sie doch den Unfall" — der andere wurde jetzt ungeduldig — "wir haben Ihren Brief und erkannte sofort, daß Sie trotz geringfügiger Veränderungen der der G. P. U. geflüchtete finnische Lieutenant Vaikkuri sind, der seinerzeit wegen Spionage zu sieben Jahren Justizhaus verurteilt wurde. Reden Sie nicht — es ist zwecklos Morgen früh geht's ab." Und damit schlug er die Tür hinter sich zu. Gleich danach kam er wieder zurück. "Sie wissen ja daß Sie für den Fluchtversuch eine Zusatzstrafe von doppelter Höhe zu gewährten haben, aber wenn Sie auf den Inseln immer noch glauben sollten, ein anderer zu sein, als Ihr Briefstrafe besagt, dann können Sie das dem dortigen Lagerkommandanten melben und Einspruch erheben." Damit knallte er wieder die Tür hinter sich zu.

Svanö lächelte bitter. "Einspruch erheben — in Moskau — Beweise antreten — Nachfragen durch die Konstante — Jahre müßten vergehen, ehe er aus der Verbannung befreit würde. Wer sich einmal auf den Inseln befindet, war ewig verloren... Der junge Offizier fragte sich bitter, ob das vielleicht der geheime Zweck der Sache sei. Dann trat der Krankenwärter ein und erneuerte den Beinumschlag.

Solowezki-Inseln — lebendig begraben...

Alexander Svanö kam auf die Hauptinsel, die mit der Südspitze in die Onega-Bucht ragt. Hier befand sich das Lager der männlichen Deportierten.

Die Frauen waren auf den umliegenden kleineren Inseln untergebracht.

Ein Wachtmeister der G. P. U. wies Svanö seinen Schlafplatz in einer Blockhütte an. Sie war im ganzen mit grobem Gefangenengewebe verkleidet, die wie die Kerlinge zusammengeworfen waren. Stumm musterten sie die Neuankommenen. Svanö packte sein Bündel Kleider in die Ecke und ließ sich vom Wachposten, der heißen Tee ausmachte, seinen Becher füllen. Nachdrücklich legte er sich auf die Bettdecke.

Hier sollte er also sein Leben zubringen. Monate? Jahre? Ein halbes Leben vielleicht? Sein Blick glitt durch die offene Tür. Draußen lag das Wasser, das Weiß Meer — jedes Kind ausgeschlossen. Wie kam ein fremdes Schiff hierher, oder aber unter schwerer Bewaffnung — nie sah eine Menschensee hier ihren Fuß an Land.

Lebendig begraben...

Am nächsten Morgen schleppte sich der Trupp müde und nicht satt geworden zum Holzfällen. Hunderte von Gefangenen warteten bereits. Daudenkweise standen die Wächter mit den aufgespannten Bajonetten herum und umschwirrten die Arbeitsplätze.

"Hier — anfangen, los! Los!" Die Gefangenen eilten an ihre Sägemaschinen, und dann begann der endlose Tag.

Und noch einer.

So früh sich das graue Elend in das Herz des Verbannten. Der Name Alexander Svanö war ausgelöscht, gamm ausgelöscht, und wenn ein Wächter etwas von ihm wollte dann rief er einfach:

"He da, Nummer 776, komm mal her!" — — —

(Schluß folgt.)

Glück auf Irmgard!

ROMAN VON KÄTHE METZNER.

Urheberrechtschutz: Paul Turme-Verlag, Halle (Saale).

heute. Vielleicht — es ist ja nicht unmöglich — haben auch Sie schon davon gehört, daß Hartmut beim Überfliegen der europäischen Grenze irgendwo Telegramm an ein einfaches Mädchen geschickt hat, das er aber ehrlich sieht und unter allen Umständen heiraten will.

Ich erinnere mich, von meiner Frau etwas Ähnliches gehört zu haben", unterbrach der Professor eifrig. "Sie war ja gestern bei Frau von Krebs zum Tee, und..."

"Dann weiß ich schon, Herr Professor."

"Um so besser", lachte der Arzt. Gesellschaftsstatisch war ihm in tiefster Seele zuwidder.

Also, ich habe Ihnen eben erzählt, wie die Dinge in Wahrheit liegen, und Sie werden verstehen, daß meine Eltern nicht so ohne weiteres zu dieser Heirat ihre Einwilligung geben, zumal bereits von anderer Seite dafür gesorgt ist, daß dieses einfache Mädchen von der schlechtesten Seite geschildert wurde."

Der Professor war sofort im Bild. Nach Meinung der alten Verschwiegenen war der einzige Sohn im Begriff, die größte Tochter seines Lebens zu begehen, indem er ein Mädchen aus den untersten Kreisen heiratete. Da wurde nun nach besten Kräften gebremst. Gott — einerseits war das aber doch ganz verständlich. Er begrüßte Sieglinde von Camprath auch nicht sofort, die sich anscheinend für den Bruder einsehen wollte. Aber was in aller Welt hatte denn er selber damit zu tun?

Doch da horchte er auf.

"Aber dieses Mädchen, Herr Professor, ist — Ihre Patientin! Und da ich weiß, daß Sie nicht nur ein vorzülicher Arzt, sondern ein ebenso ausgezeichnete Menschenkenner sind, wollte ich Sie einmal über das junge Mädchen befragen."

Sieglinde sah den Professor aus ihren klugen dunklen Augen an, die in ihrer unverkennbaren Energie merkwürdig an die ihres Bruders erinnerten.

"Und wer ist jenes junge Mädchen?"

Der Professor war aufs höchste gespannt.

"Irmgard von Schadow."

"Mein Gott!"

Professor Ehmer schlug mit der Faust auf den Schreibtisch, daß es höchst gefährlich strachte.

Sieglinde von Camprath aber war ganz in Erwartung seiner Antwort.

"Mein Gott!"

Der Professor sagte es noch einmal, aber auf seinem Gesicht lag ehrliche Freude, und ein so warmer Strahl kam aus seinen Augen, daß Sieglinde seltsam verwundert war.

Was für ein merkwürdiges Mädchen mußte diese Irmgard von Schadow nur sein, daß alle Gesichter aufleuchteten, wenn ihr Name fiel?

Na, das scheint ja eine kleine Hexe zu sein, die alle Menschen deauzt. Außer Hartmut sind Sie nun schon der dritte, der strahlt, sobald nur ihr Name fällt", sagte Sieglinde von Camprath da in ihrer etwas herben Art.

"Eine kleine Hexe..." Ein wehmütiges Lächeln glitt über Professor Ehmers Gesicht. "Ich glaube, eher wohl eine kleine Heilige", sagte er schwer, und sein Blick ging während dieser Worte selbst nach innen. "Aber jetzt wird mir auch manches klar. Sie lag viele Tage nach dieser bösen Gehirnerschütterung in furchtbaren Albträumen, und da — ich erinnere mich jetzt ganz genau — rief sie manchmal ganz verzweifelt einen Namen." Der Professor sprach Hartmuts Namen in seiner tatkraftigen Art nicht aus. "Freilich — nun wird mir manches klar. Sie hatte unendliche Kraft in sich, wie sie wohl nur eine ganz große Liebe geben kann, die sie wie ein Wunder wieder gesund werden ließ. Ich hatte, offen gestanden, bei ihrer sehr geschwächten Konstitution das Schlimmste erwartet."

Sieglinde war von des Professors Worten tief bewegt. Diesem großen Menschenkenner konnte sie blind vertrauen. Nun war ihre Mission schneller erledigt, als sie gedacht, und noch heute konnte sie Hartmut eine frohe Botschaft bringen. Aber wie leicht hätte es auch anders sein können! dachte Hartmut schwerer erschauernd.

Da überraschte der Professor sie mit einem seltsamen Vorschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Man kann auch klein anfangen.

Zum Beispiel auf der Autoausstellung.

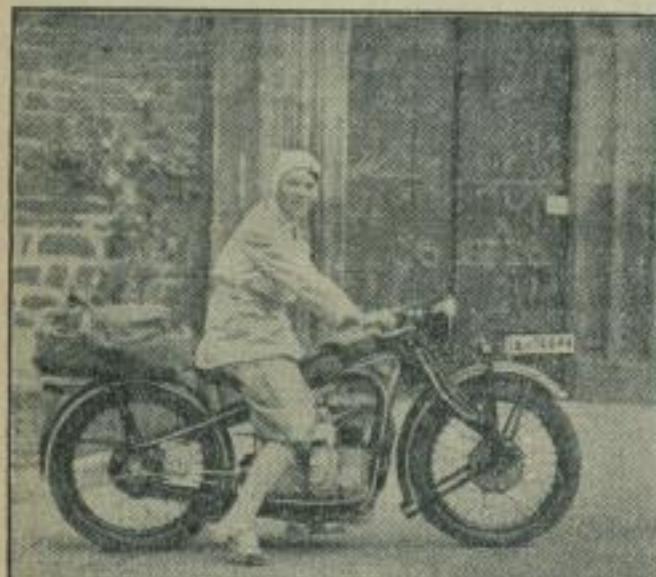
Es muß ja nicht gleich ein Kompressor sein.

Warum nicht ein Motorrad, klein aber fein!

Eigentlich sollte gar kein Nein daraus werden, aber ich habe mir sagen lassen, daß Neine besser eingehen. Ganz gewiß ist es vielen Motorbegeisterten ähnlich gegangen wie mir, als ich noch mit zwei "BS" (Weinstädten) die Straße trat . . . sie blickten voller Bewunderung (die bei aller Frohseligkeit mit ein klein wenig Neid gemischt war) hinter manchem schönen Wagen her, der seine glücklichen Insassen ins Wochenende trug und seufzten heimlich vor sich hin, daß sie es nie so weit bringen würden. Nun, ich pflege mich nicht lange beim Seufzen aufzuhalten, sondern frage mich, warum ich eigentlich nicht daselbe können soll, wie so viele, die mich amüsieren hängen mir . . . zapferdiger Motorradfahrer überholen und im Fahrwirbel beiseitegeworfen werden wie ein trockenes Blatt. Es kann doch nicht unmöglich sein, sonst hätte nicht jeder hundertste Deutsche — so wort's ja wohl! — Flügel, die ihn über Tal und Hügel heben und Kind, Regel und Gesetz dazu. Allerdings, Gott gehöre dazu, aber könnte man nicht auch klein anfangen?

Als ich so weit war mit meinen Überlegungen, kam mir in den Sinn, was ich oben mit einem Vers anzudeuten versucht. Zuerst erschien es mir ganz unmöglich; man wünscht sich ein Auto und faust sich ein Motorrad? Das ist offenbar ein ziemlich läglicher Kompromiß. Doch dazu als Frau, der man nachsagt, daß sie zum schwächeren Geschlecht gehören. Aber — sagte ich mir, wenn so viele Frauen tagtäglich als Sojus oder als Klammertaschen oder wie sie sich sonst bezeichnen, auf diesen nicht immer sehr verlockenden Sojuszetteln sitzen und anscheinend großes Vergnügen daran haben, weshalb soll dann eigentlich das Vergnügen als Selbstfahreerin nicht noch schöner sein!

Als ich so weit mit meinen Überlegungen gekommen war, wunderte ich mich bereits, daß es anscheinend sehr wenige Frauen mit eigenen Motorrädern gab. Hatte das Ding etwa doch einen Haken? War es zu gefährlich oder zu anstrengend oder — also, das mußte festgestellt werden. Ich ging kurz entschlossen zu einem Motorradverkäufer und tat so, als hätte ich es auf eins seiner Fahrzeuge abgeschaut. Es dauerte nicht lange, da hatte ich schon eine Probefahrt verabredet. Er ließ mich nach den nötigen Unterweisungen auf einer abgelegenen Straße selbst fahren und das gab den Ausschlag. Es war mit einem Wort — kompressorhaft! Ich fühlte mich, als ich so dahintrudelte (wohlseinlich mit höchstens 25 Stundenkilometer) bereits im siebten Benzinklimax. Ich war, kurz gesagt, motorisiert, und das in ein viel ernsterem Zustand, als wenn man elektrisiert ist, was ja bei Frauen häufiger vorkommen soll.



Begeistert ging ich nach Hause — schön auf diesem Weg konnte mit kein Luxuswagen, kein Cabriolet, kein Sportzweirad mehr impressionieren — und nun erst bemerkte Sie erraten daraus, daß ich meinen Entschluß in die Tat umgesetzt habe und inzwischen glückliche Besitzerin eines Motorrades geworden bin. Ich habe sogar schon über 10 000 Kilometer „verschlagen“, bin quer durch ganz Deutschland damit gefahren und mit ist nichts passiert (viel, viel, viel). Aber — höre ich entsetzt meine Mitschwestern fragen — was macht man denn mit den Röden auf so einem Ding! Gar nichts, denn man zieht Hosen an wie zum Reiten oder Fahrrad. Steht man ab, so zieht man einen Rock aus dem Koffer, das man hinter sich aufgeschlitzt hat und knüpft ihn sich über — fertig ist die Dame! Und bei Regenwetter? — Ja, da hilft man sich von oben bis unten in Lederoil und fährt nebenbei etwas vorsichtiger, wie jeder Autolenker auch. An schlechten Tagen, wo das Fahrzeug sowieso keinen Spaß macht, fährt man eben nicht hinunter, denn ein Motorrad ist ja ein Sportgerät, keine Straßenbahn.

Selbstverständlich nimmt man als Frau nicht eine schwere Maschine. Die Industrie ist mit der Fabrikation von leichten Motorrädern doch unserm Wunsche schon seit ein paar Jahren entgegengekommen — übrigens nicht umsonst, denn schon im vorigen Jahr hatte die Motorradindustrie auf der Berliner Automobilausstellung zahlreiche Käuferinnen. Sie werden in diesem Jahre noch zahlreicher sein, wenn sie die schmalen Modelle von Triumph, Victoria, NSU, DWM, Jindapp usw. sehen. Ich will auch gern noch verraten, daß ich meinen Mann einfach auf die Ausstellung geführt habe, um durch den Augenschein seine unzertymmen Bedenken zu überwinden. Als er beispielweise die kleine DWM-Maschine sah, die jetzt mein Eigentum ist, war er schon halb gewonnen. Heute haben wir jeder eine, und wenn uns jemand fragt, weshalb wir uns nicht einen kleinen Wagen anschaffen, dann sehen wir uns nur an und lächeln: wir wissen es besser! Es geht nichts über das sportliche Vergnügen, das eine Fahrt auf dem Motorrad bedeutet. Der brausende Fahrtwind, die Schießfunktion der Maschine, mit der man in jedem Gelände vorwärtskommt, wo Autos nicht mehr folgen können, der körperliche nahe Kontakt mit der Maschine, der sie fast zu einem lebendigen Wesen werden läßt, all das sind Genüsse, die der Motorradfahrer dem Autolenker voraus hat. Wir wollten klein anfangen, jetzt könnte man uns einen Kompressor anbieten und ich glaube, wir blieben bei unserer feiernden „kleinen“.

Mehr Lebensfreude! durch Leibesübungen bei „Kraft durch Freude“.

Ja, wer wollte das nicht in diesem Leben, in dem es oft so drunter und drüber geht, daß man nicht weiß, ob lachen oder weinen? Wer lebt sich nicht, sein Leben mit Sorgen und Freude zu erfüllen und reicher zu machen mit all dem Schönen, das es trotz allem, was da dunkel ist, auf Erden gibt? Mehr Lebensfreude! In diesen Aufstimmen alle mit ein, die noch etwas vom Leben erhaschen. Wer wollte enttäuscht sich als Griechen ausgeworfen?

Sag', kennst du schon das wunderbare Elsigier so vieler, die du schon so oft um ihren lebensfreien Optimismus beneidet und ob ihrer strahlenden Heiterkeit und jugendfrischen Tothit bewundert hast? Kein! — So komm mit! Ich will dir zeigen, wo sie ihren Lebensfröhlim holen, und wenn du flug bist, gehst du hin und tuft desgleichen.

Sieh, da ist ein wunderbar grüner Rasen, und dort ein leuchtender Badestrand. Da drüben schaust du durch helle Fenster in einen lichten Gymnastiksaal, und dort siehst du Poete auf dem Fuße gleiten. Sonne und Wärme liegt über allem, und wo du hinschaust, ummelen sich fröhliche Menschen in jugendfrischem Spiel. Losgelöst sind sie von allem, was der Alltag an Mühen und Sorgen bringt. Lachen liegt auf allen Gesichtern. Musst und jubelndes Lachen bringt an dein Ohr. Und wenn du ihre Lieder siehst, dann ahnst du, daß Kraft und Gesundheit in ihnen wohnen. — Und da ist einer unter ihnen, der zeigt ihnen immer neue Spiele und weiß sie immer neue Wege zu frohsinn und gesunder Frische. — Und so viel Alle sind dabei, denen du die Zahl ihrer Jahre nicht anmerkst, so jugendfrisch wissen sie zu spielen. Von seinem wird etwas verlangt, das er nicht leisten kann. Jeder tut fröhlich mit, wie er's vermag, und jeder soll auch mitmachen können. Niemand ist so ungeschickt, und sein Bauch ist so dick, als daß er nicht dabei sein könnte. Es kommt nicht darauf an, daß einer große sportliche Leistungen vollbringt, sondern ganz allein darauf, daß er überhaupt mitmach und seinen Willen zeigt, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten. Und über allem, daß er lachen und in fröhlicher Gemeinschaft froher Kamerad sein kann!

Und im Winter haben sie draußen in die weiße Wunderwelt der Berge. Durchstreifen auf gleitendem Eis die deutsche Heimat. Lernen den anderen Volksgenossen kennen, der sein Leben lang fern von der Stadt in mühsamer Arbeit der Scholle und dem Wald ein hartes Brod abringt. Und dann kehren sie wieder heim in die grüne Stadt, erfüllt von so viel Schönheit und Erleden, mit leuchtenden Augen und einem starken, lebensfrischen Herzen! —

Neues aus aller Welt.

Im Nachschubzug erschossen. Im Nachschubzug Berlin-Hamburg-Niels hat sich der 48jährige Bucherrevierer Otto Wegel aus der Allensteiner Straße in Berlin kurz vor der Station Neumünster erschossen. Man fand ihn im Toilettenraum in einer Blutlache liegend auf und stellte fest, daß er sich einen Schlafenschuß beigebracht hatte. Er lebte noch, starb aber an den Folgen der schweren Verletzung im Krankenhaus, dem man ihn sofort zugeführt hatte.

Er wollte „einmal etwas Abenteuerliches erleben“. Ein Lehrling aus Welbeck (Landkreis Lüneburg) wurde auf dem Wege nach Embden mit mehreren Schußverletzungen aufgefunden. Zunächst nahm man an, daß er überfallen worden sei. Im Lüneburger Amtsgericht gab der Verletzte jedoch noch eingehendem Kreuzverhör zu, daß er sich die Schüsse selbst beigebracht habe. Er habe auch „einmal etwas Abenteuerliches erleben“ wollen.

Zwei Bergknappen tödlich verunglückt. In Duisburg-Hamborn suchte ein Kriminalbeamter einen gewissen Jurkowitsch in dessen Laden auf, um ihn in einer dienstlichen Angelegenheit zu sprechen. Plötzlich zog J. zwei Pistolen, richtete die eine gegen den Beamten und die eine an seine eigene Schläfe. „Schreiben Sie meinen Eltern!“ rief der Mann dem Beamten zu. Als ein Schuppenpolizeibeamter von einem zufälligen Augenzeuge herbeigerufen wurde, trachte ein Schuß. J. sank tot zu Boden. Wahrscheinlich glaubte er, daß man ihn festnehmen wollte.

In den Fahrstuhlschacht gestürzt. In Selb (Bayern) fiel der 18jährige Lehrling Johann Plehler in einem Betrieb in den Aufzugschacht. Er stürzte nahezu neun Meter in die Tiefe. Der Unfall blieb unbedeutend. Erst einen Tag später wurde Plehler nach langem Suchen tot aufgefunden.

England baut zwei Stratosphärenflugzeuge. Das britische Luftfahrtministerium hat bei der größten englischen Flugzeugfabrik zwei Stratosphärenflugzeuge in Auftrag gegeben, die mit einer Steigfähigkeit von ungefähr 20 000 Metern für Großbritannien den Weltrekord im Höhenflug, den jetzt Italien innehat, wieder gewinnen sollen. Wie die Zeitungen dazu mitschreiben, wird der Pilot in einem mit Druckgas gefüllten, hermetisch abgeschlossenen Führerraum sitzen.

Millionenreiche fällt an einen armen Tagelöhner. In dem ungarischen Landstädtchen Nyiregyháza hat ein völlig unbemittelter Tagelöhner, ein Vater von vier Kindern von einem vor Jahren nach Australien ausgewanderten Verwandten die Alterssumme von 128 Millionen Pengö geerbt. Die Verbrüder von Nyiregyháza verständigten den glücklichen Erben offiziell davon, daß er nunmehr Schritte unternehmen könne, um durch das Gewirt der Devisenbestimmungen die Summe nach Ungarn zu bringen.

Ein ungewöhnliches Geschäft. In der südostasiatischen Ortschaft Vlastince laufte ein Bauer seinem Nachbarn für den Preis von 2000 Dinar in vor und für einen Zentner Weizen dessen Frau mit sechs Kindern ab. Über das Geschäft wurde ein regelrechter Kaufvertrag ausgefertigt, den der Bauer sogar mit Stempelmarken versah. Der Nachbar schaffte die verlaufene Frau samt den Kindern selbst in das Haus des Bauers. Als dieser mehrmals die Vertrag bestätigt wurde, mußte die Gendarmerie eingreifen, um das eigenartige Geschäft rügängig zu machen.

Sag', bekommst du da nicht Lust, auch mitzutun und in

lebensfröhler Gemeinschaft jung und fröhlich zu sein? Sieh, es wird dir so leicht gemacht, seitdem es die NSG „Kraft durch Freude“ gibt und in ihr das Sportamt, das die Aufgabe hat, dir die dielen Quellen der Lebenskraft und -freude immer offen zu halten. Und wie wenig kostet's dich für 20 Pfennig, und wenn du auch das nicht hast, für nur 10 Pfennig oder gar noch weniger kannst du ein paar Stunden deines Feierabends unter frohen Kameraden Entspannung und Erholung finden.

Und dann, wenn du erst mal wieder weißt, wie schön es ist, einen gefunden und gewandten Körper zu haben, wenn du erst wieder lachst bist und spürst, wie mit der Spannkraft des Körpers auch die Kraft des Geistes und der Seele wächst, dann wirst du vielleicht einmal ein richtiger Sportsmann werden, läßt dich im Wettkampf steigerst immer höher deine Kräfte, bis du es zu Siegerhelden bringst? Du lädst und nennst mich einen Optimisten! — Gemach! Es hat schon mancher im Schwung der Begeisterung Leistungen vollbracht, die er nie für möglich gehalten hätte. Du brauchst nicht gleich zu olympischen Vorberen zu kommen; das wollen wir beschließen, denen überlassen, die schon lange ihren Körper sportlich üben und zu großen Leistungen bewußt sind. Wer du fannst auch zu denen gehören, die lebendewert durchs Leben gehen und ob ihrer Lebensfröhlichkeit und Spannkraft bewundert und beneidet werden!

Das Jahr 1933 wird im Zeichen der olympischen Schulung des deutschen Volkes stehen. Bleibe auch du nicht fern dem Kraftquell, der allen Volksgenossen geboten wird. Gerade jetzt geben dir die von der NSG „Kraft durch Freude“ im ganzen Reich geschaffenen Sportämter die Gelegenheit, für geringste Mittel und ohne Zwang in die verschiedenen Sportarten einzusteigen zu werden. An den Werbetagen vom 21. bis 27. Februar wirst du sogar als Neuling kostenlos an den Kurven teilnehmen können. Bevor dir für 10 Pfennige die kleine als Sonderheit der Olympiabefreiung etchiniene Broschüre „Leibesübungen mit Kraft durch Freude“. Sie führt dich am Schnellsten in den gesamten Sportbetrieb der NSG „Kraft durch Freude“ ein und macht dich mit allen Voraussetzungen bekannt. Dann kaufe dir vom Sportamt eine Jahresportkarte für 20 Pfennige und löse dir das Kurzprogramm (kostenlos) geben. Und dann frisch zur Tat. Du mußt dich aber gleich aufzumachen, sonst denkt du gar, es sei Märchen, was ich dir erzählte, gehst wie bisher deinen Trotz und restest ein. Und das wär' ewig schade für dich, deine Nachkommen und unser ganzes Volk.

Bei Steve Hamas im Trainingslager.

Er verschmäht auch nicht ein gutes Glas Bier.

An dem sonst ziemlich stillen Städtchen Nissen bei Hamburg berichtet seit einigen Tagen ungewöhnlich lebhafter Betrieb. Schmelings Gegner Steve Hamas hat hier sein Trainingslager aufgeschlagen. Allzuviel gibt es allerdings noch nicht zu sehen, denn an der Siedlungssiedlung sind die (aus England angeforderten) Trainingspartner noch nicht angelommen. Hamas muß sich daher vorläufig noch morgens mit Lauftraining und der Arbeit an Geräten beschäftigen. Am Nachmittag folgt die dichte Arbeit mit den Boxern im Ring, der auf der Bühne des Tanzsaales im Alstertor aufgebaut ist.

Steve Hamas, der übrigens bei der abendlichen Hauptmahlzeit ein oder zwei Gläser guten deutschen Bieres nicht verschmäht, erklärte, daß längere Zeit in Europa aufzuhalten. Er läuft nach dem Hamburger Kampf auch seine jungen Frau aus Amerika kommen, um mit ihr zusammen Deutschland näher kennenzulernen.

Reichssender Leipzig.

Sonnabend, 23. Februar.

Leipzig: Welle 322, 2. — **Dresden:** Welle 233, 5
6.00: Mitteilungen für den Bauer. * 6.15: Kunstmusik.
* 6.35: Aus Danzig: Streichquartett. * 8.00: Kunstmusik.
* 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. * 9.00: Sondepausen.
* 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Schulkunst: Staatspolitische Erziehung; „Die deutsche Freiheitsschlacht.“ * 10.45: Sondepausen.
* 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Nachrichten, Wetter und Zeit. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert (1). * 13.00: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 13.25: Aus München: Mittagskonzert (2). * 14.00: Zeit, Nachrichten und Worte. * 14.35: Die Radie hoch ... Zu Horst Wessel: „Unser Todessong.“ (Schallplatten). * 15.10: Kinderstimme: Wir erzählen selbst erzählte Märchen. * 15.10: HJ im Reich (Wochenbericht). * 15.20: Es schlägt der Schnee. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. * 17.30: Deutsche Kraft — alles läuft. Olympiajubiläum des Woche. * 17.30: Gedenkfeierstunden: Ein Zeitwaage, Gütekunde. * 17.45: Wissenswertes: Wissenswertes. * 18.00: Orgelmusik aus der Nikolaiskirche. * 19.00: Horst Wessel. Ein Vermächtnis. * 19.30: Kunstmusik. * 19.45: Wissenschaftliches Zwischenstück. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Totentanz. Horwerl von Richard Guttinger. * 21.00: Aus Dresden: Abendkonzert. — Zwischen 21.00: Nachrichten und Sportkunst. * 22.00: Von Deutschlandfeuer: Nachtmusik. * 24.00 bis 0.30: Aus Halle: Mitternachtsmusik.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 23. Februar.

Deutschlandsender: Welle 1570, 7
6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Tageshanspruch. — Anschließend: Choral. * 6.15: Kunstmusik. * 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! * 6.45: Zeitbericht für die Frau. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Sportkunst. * 10.00: Neuzeit-Nachrichten. * 10.15: Kinderfunkspiel: Hans reist mit dem Winde. Märchenspiel. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Deutscher Kindergarten. * 11.30: Grenzen der Schönheit. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: „Dem einen sin Ihl, dem aner sin Nachlig.“ — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12.00: Was die Heimat singt (Schallplatten). * 12.55: Zeitzeitungen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünste. * 13.10: Kleine Städte großer Meister (Schallplatten). * 13.45: Deutsche Nachrichten. * 14.00: Allerer — von zwei bis Dreil. * 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Vorberichten. * 15.15: Kinderfahrtstunde. * 15.45: Wirtschaftswochenblatt. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagabend. * 18.00: Sportwochenshow. * 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? Zeitung berichtet. * 18.30: Wenn wir marschieren ... (Schallplatten). * 19.00: Zwischenprogramm. * 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. * 20.00: Fernsprach. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Wirtschaftsbericht des Prähistorischen Dienstes. * 20.10: Aus Hamburg: Deutsche Oper. Eine bunte Kunstsfolge aus Meisterwerken der Bühne. * 22.00: Wetterbericht. * 23.00 bis 0.30: Nachtmusik. Es spielt das kleine Orgelensemble des Deutschlandsenders.